Freitag, 4. Juli 1924. **Einzelnummer 15 Groschen.** 63. Jahrgang. **Nr. 151.**

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty:
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.



Albanien.

Seit Ende letzten Jahres die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung stattfanden, haben sich die Dinge in Albanien immer dramatischer zugespitzt. Dem Zusammentritt der Konstituante folgte der Sturz des Kabinetts Ahmed Beg Zogu, ein mißglücktes Attentat auf den neuen Ministerpräsidenten Schefket Beg Brlaci, die Ermordung des oppositionellen Abgeordneten Avni Rustem, der seinerseits vor etlichen Jahren Essad Pascha in Paris erschossen hatte. Dann erhob sich Zwist, ob wie bisher Tirana oder Skutari Hauptstadt sein solle. Die unzufriedenen Abgeordneten räumten das Feld des Parlaments, und als das Mailüfterl wehte, schlugen aller Enden und Ecken die Flammen aus dem Gebälk: im Norden betrat der alte Recke Bairam Cur wieder den Kriegspfad gegen die Regierung, auch Ahmed Beg Zogu sammelte bewaffnete Haufen wider seinen Nachfolger in der Ministerpräsidentschaft, der Kommandant von Skutari, Redschep Schalja, kündigte im Namen eines „freien Nordalbanien" den Männern von Tirana den Gehorsam, die Malisoren stiegen zu seiner Unterstützung aus ihren Felsklüften nieder, von einer ausgedehnten Verschwörung eines Offiziersbundes ging die Rede, auch im Süden um Valona und Elbassan gedieh die stete Gärung bis zur offenen Rebellion, und während unter Mord und Brand im Kampf aller gegen alle das Ganze ins Chaos zu stürzen drohte, erklärte die albanische Gesellschaft in Belgrad der Presse, daß die Lage trotz allem „normal" sei.

Albanien, das 1913 seine Entstehung dem gemeinsamen Interesse Oesterreich-Ungarns und Italiens an einer nur vorläufigen Lösung der Adriafrage verdankte und 1919 als Schoß- und Sorgenkind des Völkerbundes neu belebt wurde, ist gelegentlich mit den anderen Balkanstaaten kurz nach ihrer Befreiung von der Türkenherrschaft verglichen worden. In einem Nebenpunkt stimmt dieser Vergleich insofern, als, ähnlich wie etwa für das Erwachen des bulgarischen Volkes, die bulgarischen Kolonien in Rumänien und Rußland wesentlich waren, in Albanien die in der Emigration zu Vermögen und Weitblick gelangten Volksgenossen Hüter des schwachen Flämmleins Nationalgefühl sind; das in Uorica erscheinende Blatt der nationalistischen Gesellschaft „Feuer", die unter Faj Konitza immerhin ein Faktor des öffentlichen Lebens ist, nennt sich kennzeichnend genug „Der amerikanische Albanier". Aber davon zu schweigen, daß die anderen Balkanstaaten von Anbeginn eine religiös und sprachlich einheitliche Bevölkerung umfaßten, während die rund 800 000 Albanier durch ihre Zugehörigkeit zu Islam, Katholizismus oder Orthodoxie gespalten und über ihre grundverschiedenen Mundarten noch nicht zu einer gültigen Schriftsprache durchgedrungen sind, gibt es einen schlechthin entscheidenden Unterschied: für Serben, Griechen und Bulgaren bedeutet das Ende der Türkenherrschaft eine gewaltige soziale Revolution, eine Bauernbefreiung großen Stils; die zu freien Eigentümern ihrer Scholle gewordenen Bauern bildeten Masse und Kern des Staatsvolkes, aus dessen Boden sich allmählich ein selbstbewußtes Bürgertum und eine starke Bildungsschicht entwickelte. In Albanien nichts davon. Zwar ist die türkische Fahne für immer niedergegangen, aber nicht nur sind vielfach die Beamten und Offiziere aus der Osmanenzeit noch in Amt und Macht, sondern auch die türkische Gesetzgebung und Feudalverfassung ist geblieben, und statt daß eine Agrarrevolution Bauernmassen als handelndes Element auf die Bühne geworfen hätte, halten die alten Feudalfamilien, die Toptani, Frasheri, Buschat, Vlora, Vrioni und die anderen, unverändert das Heft in den Händen. Wie sie in den fruchtbaren Flußtälern, vor allem Mittelalbaniens, Liegenschaften von ungeheurer Ausdehnung besitzen, so ist ganz Albanien wirtschaftlich und politisch ihre Domäne, die sie rücksichtslos auszubeuten entschlossen sind, und wie das Viermännerkollegium, das statt eines einzigen Präsidenten an der Spitze der albanischen Republik stehen soll, nur die Tatsache ausdrückt, daß nicht dem Vertreter einer der mächtigsten Adelssippen der Vorrang vor den anderen gegönnt wird, so explodiert in den Kämpfen zwischen Gau und Gau die Rivalität, die eine dieser Familien gegen die andere stellt.

Als Gegenspieler gegen diese feudalen Machthaber fehlt es selbst im Süden an Freibauern in halbwegs ausreichender Zahl; die Pachtbauern der Begs sind hier und da vielleicht schon von Landhunger und Freiheitsdrang erfaßt, aber zum Handeln zu schwach, zersplittert und organisationsunfähig, und das sogenannte Bürgertum der Städte besteht überwiegend aus winzigen Krämern und Krautern, die sich vor dem Feudalherrn ducken, wie im Mittelalter die Bewohner eines deutschen Fleckens vor dem nahen Burg- und Lehensherrn. Selbständigkeit haben sich nur die meist katholischen Stämme der nordalbanischen Hochgebirge bewahrt. In ihren unzugänglichen Felsnestern hockend, leben sie noch in den gleichen Bindungen wie vor einhundert, nein, wie vor tausend Jahren. Wenn sich die Begs den Staat als eine muntere Feudalanarchie, als eine ungezügelte Bojarenherrschaft denken, stellen sich diese Clans den Staat überhaupt nicht vor; da mit dem Stamm ihre Welt unwiderruflich abschließt, rührt der Staatsbegriff gar nicht an ihre Stirnen. Jeder Versuch der Regierung, mit Gerichtsbarkeit und Steuereintreibung in ihre Hoheitsrechte einzugreifen, bringt diese krieggewohnten Stämme, wie die Indianer aus den Tagen Lederstrumpfs auf die Beine, und leicht gelingt es auch einem gerissenen nordalbanischen „Politiker", aus einem dieser Stämme eine Waffe seines Ehrgeizes zu schmieden. So werden alle Interessengegensätze im Lande nicht durch Stimmzettel oder Parlamentsbeschlüsse, sondern durch das Aufgebot schwerbewaffneter Haufen ausgetragen; die Mauserflinte in der Hand der Hintersassen eines Feudalherrn oder der Stämme ist das durchschlagendste Beweisstück im „Streit der Meinungen."

Ist der albanische Staat derart durch seine soziale Verfassung zu einem ewigen Durcheinander vorher bestimmt, so vollendet die Trostlosigkeit der Wirtschafts-, Finanz- und Gesundheitsverhältnisse und das Widerspiel fremder Einflüsse das Chaos.

Vor einer Regierungskrise in Warschau?

Eine energische Drohung Grabskis. — Krise im Landwirtschaftsministerium. — Eine beschämende Rede. — Sturmgeläut. — Die Klagen aus den Ostgebieten. — Vertrauenskündigungen an den Kultusminister. — Um das Konkordat. — Lärmszenen. — Die Sitzung abgebrochen.

(Warschauer Sonderberichte des „Pos. Tagebl.")

Die Beratungen im Sejm dauern an, während fortdauernd die Krisenwolke über der Regierung hängt. Es scheint sogar, daß Herr Grabski nervös geworden ist und daß er sich **an seinen einzelnen Plänen keine oder doch nur geringe Abstriche gefallen lassen will.** Während wir diese Zeilen schreiben, geht in den Wandelgängen das Gerücht um, **daß Herr Grabski die Vertrauensfrage über das Spiritusmonopol stellen will.** Also ist man unbotmäßig geworden in den Kreisen der kleinen Bauern, die sich gewisse Freiheiten in der Spiritusbrennerei vorbehalten wollen und die auch bei zahlreichen Abgeordneten Unterstützung finden.

Die eigentlichen Vorgänge, die Herrn Grabski zu dieser energischen Drohung mit der Vertrauensfrage veranlassen, kennt man aber nicht. So viel ist sicher, daß heute nicht, wie beabsichtigt war, in der vereinigten Finanz- und Budgetkommission die Beratung des Grabskischen Ermächtigungsgesetzes begonnen werden konnte, da angeblich das nötige Material fehlte. **Nun muß das Gesetz noch vor den Ferien verabschiedet werden.** Denn sonst entsteht ein ganz unhaltbarer Zustand, zumal das bisherige Ermächtigungsgesetz am 1. Juli abgelaufen ist, und somit eigentlich Herrn Grabski mit **dem heutigen Tage die Vollmachten zum selbständigen Vorgehen fehlen.** Dazu kommt plötzlich eine unerwartete Krise im Landwirtschaftsministerium, wo Minister Ludkiewicz seine Entlassung einreichte, angeblich weil er in seinem eigenen Ressort auf Widerstände stößt. Es ist nicht schwer zu erraten, daß das Parzellierungsgesetz für den Gutsbesitz, auf dessen schleunige Beratung die bäuerlichen Abgeordneten drängen, die Ursache dieser Schwierigkeiten innerhalb des Landwirtschaftsministeriums gebildet haben. Hat man doch noch nicht vergessen, daß die Regierung des Herrn Witos, nachdem sie so viele Schwierigkeiten überwunden hatte, schließlich ganz unerwartet über das Parzellierungsgesetz gestürzt ist. Es wäre also gar nicht allzu sehr verwunderlich, wenn noch kurz vor Toresschluß des Sejm **eine Ministerkrise hereinbräche.**

Im Sejm hatte man wieder das zweifelhafte Vergnügen, Frau Sokolnicka von der äußersten Nationaldemokratie darauf los reden zu hören. Ein beschämendes Gefühl! **Die übelsten Phrasen der niedrigsten Hetzpresse gießt dieser Frauenmund mit der geläufigen Selbstverständlichkeit eines Bierbankschwadroneurs über diese würdige Versammlung aus, die sich aus berufenen Gesetzgebern zusammensetzt.** „Gott strafe die Minderheiten!" das war so ungefähr das Leitmotiv ihrer Rede, die schlankweg behauptet, daß alles, was die Deutschen vorbrächten, nur zum Export für das Ausland bestimmt sei. **Die Rechte klatschte ihr Beifall.**

Später am Nachmittag, als es wieder langweilig zu werden drohte in der lange währenden und eintönigen Aussprache über das Unterrichtsbudget und keine Sokolnicka mit schmetternden Tönen mehr aufstand, um das Einerlei mit einigem Unfug zu unterbrechen, gestattete sich der Wyzwolenie-Abgeordnete Putek die Herbeiführung einer kleinen Abwechslung. Er sagte nämlich: Das Gehalt für die Beamten in Polen bestimmt das Gesetz, das Gehalt der Geistlichen aber der Minister im Verein mit dem Sowjetrat der Bischöfe. Das war ungehörig. Noch ungehöriger aber war es, daß sich nun ein Dutzend Herren der Rechten auf den schmächtigen Herrn Putek stürzten und ihn zu zerreißen drohten. Sofort aber stürmten ein paar stämmige Bauern die Tribüne und bildeten eine Schutzwache um Herrn Putek, der lächelnd von seinem sicheren Winkel aus auf die erregten Massen schaute. Der Vizemarschall Poniatowski schwang wie wahnsinnig die Glocke. Es nützte nichts. Er ließ sich eine noch größere Glocke bringen, schon mehr eine Feuerwehrglocke. Aber auch das brachte die erregten Gemüter nicht zur Ruhe. Er hätte eine Feuerspritze haben müssen. Und die hatte er nicht. Also mußte die Sitzung wieder einmal unterbrochen werden.

Auch um den Unterrichtsminister steht es nicht gut. Er hat die Wyzwolenie, die Brylgruppe, die nationalen Arbeiter, die Sozialisten und alle Minderheiten gegen sich. Chapiński, einer der vorzüglichsten Redner der Sozialisten, sagte ihm das harte Wort, **er habe eine herausfordernde Rede gegen die nationalen Minderheiten gehalten, die den dritten Teil der Bevölkerung ausmachten.** Er habe sich in der Rolle des Provokators und Staatsanwalts gezeigt. Und aus der Wyzwolenie schallte es ihm entgegen, seine Rede mit ihren Unsachlichkeiten hätte besser auf ein Meeting gehört. Sehr unfreundlich in der Tat! Man wird bei der morgigen Abstimmung sehen, wie es dem Minister ergehen wird.

Sejmsitzung vom 1. Juli.

Frau Sokolnicka begann den Reigen. Also die Deutschen reden nur für das Ausland sagte sie. Der Minderheitenvertrag verpflichte Polen nur für die ehemals deutschen Landesteile, nicht aber für Kongreßpolen, wo 200 deutsche Schulen ständen. (Ach, was Sie da entdeckt haben, Frau Sokolnicka!) In Oberschlesien führe Polen gewissenhaft den Genfer Vertrag aus, ganz im Gegensatz zu dem, was Deutschland mit den polnischen Schulen in Deutschland tue. Und so ging es weiter. Glaubt vielleicht Frau Sokolnicka, daß ihr jemand den Gefallen erweist, ihre — na, sagen wir einmal zartfühlend: „Entstellungen" nach dem Ausland zu telegraphieren? O nein, Frau Sokolnicka, **Sie sind nicht ernst genug zu nehmen!**

Der Weißrusse Stankiewicz erhob die alten berechtigten Klagen über die Unterdrückung des weißrussischen Unterrichts und die alleinige Bevorzugung des polnischen in einer Strecke von 100 000 Quadratkilometern, in der die Polen noch nicht einmal 10 Prozent der Bevölkerung bilden. Und dann muß er stets das alte Klagelied vergebens wiederholen **von der Wegnahme der orthodoxen Kirchen.**

Cieplak von der Brylgruppe kündigt Herrn Miklaszewski, dem Unterrichtsminister, das Vertrauen.

Kujawski von den Nationaldemokraten will den Minderheiten ihre Forderungen gewähren, soweit sie gerecht seien, aber die Polen müßten die Herren im Lande bleiben! Man weiß, was das bedeutet.

Der Ukrainer Kozicki hat dieselben Klagen vorzubringen wie der Weißrusse. Wir haben sie schon so oft an dieser Stelle wiederholen müssen, und es wird wohl kaum jemals der Zeitpunkt kommen, an dem sie verstummen, trotz aller in Vorbereitung befindlichen Gesetze über die Neuordnung der Verwaltung der Ostgebiete. (Es ist soeben ein Gesetzentwurf erschienen, der in den Ostgebieten mit 25 Prozent ruthenischer, weißrussischer und ukrainischer Bevölkerung die Errichtung von Minderheitsschule vorschreibt, wenn die Eltern von 40 Kindern das verlangen. Bei 25 Kindern wird die Schule zweisprachig. Von Wyzwoleniesseite wird vorgebracht, daß die Regierung eine Verordnung erließ, wonach aus Sparsamkeitsgründen die Schulbehörden in einzelnen Distrikten der Polizeiverwaltung unterstellt werden. Mit welchem **Recht habe die Regierung eine derartige, gegen das Gesetz verstoßende Verordnung herausgeben können?** Im Namen seines Klubs kündigt er dem Kultusminister das Vertrauen.

Dann spricht der Sozialist Czapiński, breit und machtvoll. Der Minister habe sich in der Rolle des Provokators und Prokurators gezeigt. Er hat den Minderheiten der Ostgebiete revolutionäre Gesinnung und Landesverrat vorgeworfen, anstatt zu erklären, **weshalb sie keine Schulen haben.** Dann spricht er vom Konkordat. Die Sache sei wichtig genug, aber die Regierung behandle die Sache so, als sei sie durchaus nebensächlich. Der polnische Staat müsse um so vorsichtiger in dieser Angelegenheit sein, als sich an der Spitze der polnischen katholischen Hierarchie Tendenzen geltend machten, die sich mit denen der polnischen Staatspolitik kreuzten. Rom arbeite daran, Ostgalizien vom Lande abzutrennen, um eine Brücke für seine Tätigkeit im Osten zu haben. Auch er ist, ebenso wie die Wyzwolenie, gegen das Verbleiben des Kultusministers in seinem Amte. Er fordert raschesten Bericht der Regierung über die Vorbereitungsarbeiten zur Herbeiführung des Konkordates mit Rom. **Es müßte allen Bewohnern Polens die Glaubensfreiheit gesichert werden.**

Greis von der Katholischen Volkspartei macht das merkwürdige Geständnis, daß zur österreichischen Zeit die Gemeinden noch gezwungen werden mußten, Schulen zu schaffen. Heute aber ist es so schlimm mit dem Schulmangel geworden, daß die Gemeinden um Schulen bitten müssen, und sie erhalten die Antwort: **Einschränken!**

Skrzypa von den sozialistischen Ukrainern erklärt, die Ukrainer bezahlten 45 Millionen Steuern und für dieses Geld verlangten sie wenigstens Schulen.

Auch Mandrys von den Christl.-Demokraten fordert, daß möglichst bald das Konkordat mit Rom herbeigeführt werde, schon um die Schwierigkeiten bei der Durchführung der Ackerbaureform zu beheben (anläßlich des Kirchenvermögens).

Dann kam die Rede von Putek von der Wyzwolenie, bei welcher, wie bereits gesagt, der große Lärm ausbrach, weshalb die Sitzung zunächst unterbrochen und, da es inzwischen Abend geworden war, schließlich abgebrochen wurde. Er teilt die merkwürdige Tatsache mit, daß an der Warschauer Universität auf 5 Hörer der Theologie je ein Professor komme, aber auf 199 Schüler der Rechtswissenschaften ebenfalls nur ein Dozent. Die Gehälter für die Beamten reguliert das Gesetz, die für die Geistlichkeit der Minister im Verein mit dem „Sowjetrat der Bischöfe". Ein Gesetz gibt es hier nicht. Auf der Rechten entsteht ein ungeheurer Lärm. Man stürmt auf Putek ein. Die Mitglieder seiner Partei schützen ihn. Wildes Schlagen mit den Pultdeckeln. Geheul auf beiden Seiten des Hohen Hauses. Abg. Diamand: Rufen wir den Sowjetrat des Seniorenkonvents zusammen. Die Sitzung wird unterbrochen. Poniatowski, der Vizemarschall, bleibt noch einige Minuten hilflos und zweifelnd im Saale, den er dann verläßt.

Nach der Pause, in der der Seniorenkonvent beraten hat, wird Putek zur Ordnung gerufen, und zwar gleich zweimal, da er zweimal das Wort von dem „Sowjetrat der Bischöfe" gebraucht hatte. Er setzt dann noch kurze Zeit seine Rede fort, wobei er behauptet, daß die Geistlichen in Polen zusammen 221 125 Hektar Land besäßen, und sie zahlten nur 78 000 für die arme Geistlichkeit. Die Rede trug aber einen derart ausfallenden und im alten Sinne leidenschaftlichen „antiklerikalen" Charakter, daß man mit der von ihm gegebenen Statistik vorsichtig sein muß.

Die Sitzung wurde hierauf auf morgen vertagt, da einzelne Klubs noch Sitzungen abhalten wollten und die Zeit ohnedies vorgerückt war.

Die Aufgaben des Zwangsverwalters.

Fortsetzung der Zwangsmaßnahmen gegen die „Germania".

Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir folgendes:

„Am 2. Juli erschien der Zwangsverwalter, Ingenieur Witold Weichmann, unter Berufung auf die Verfügung des Innenministers, veröffentlicht im Monitor Polski vom 27. Juni, und erklärte dem Vorstande des Vereins, folgende Vollmachten und Aufträge vom Liquidationsamt erhalten zu haben:

Das Vereinsvermögen (Bootshaus und Bootsmaterial) zu verkaufen. Bis zum erfolgten Verkauf gelten folgende Anordnungen:

a) sämtliche Bootsfahrten (das heißt die Benutzung der Boote) unterliegen seiner Genehmigung;

b) sämtliche Ausgaben aus der Vereinskasse sind ebenfalls von ihm zu genehmigen;

c) es wird von ihm zur Aufsicht über das Bootshaus eine Vertrauensperson ernannt werden, welche im Bootshause wohnen wird."

*

Nach diesen vollendeten Tatsachen bleibt abzuwarten, in welcher Form diese Anordnungen durchgeführt werden. Schon jetzt kann nur gesagt werden, daß diese neuen Anordnungen eine neue Gewaltmaßnahme und einen Übergriff darstellen, der mit allen rechtlichen und gesetzmäßigen Ausführungen im Widerspruch steht. Wir wollen uns mit diesem neuen Übergriff noch ausführlicher beschäftigen.

Der Krakauer Prozeß.

Streik der Geschworenen.

Zu Beginn der vorgestrigen Verhandlungen im Krakauer Prozeß wegen der Novemberunruhen beauftragte der Vorsitzende den Gerichtsdiener, die Geschworenen in den Saal zu bitten. Nach aus Krakau entfernt hatten. Der Vorsitzende bemerkt, daß sich die Geschworenen weigern, in den Saal zu kommen. Nach wiederholter Aufforderung durch den Vorsitzenden erschienen die Geschworenen endlich im Gerichtssaal und überreichten dem Vorsitzenden ein Protestschreiben. In diesem Schreiben beschweren sich die Geschworenen darüber, daß die Frage der ihnen zukommenden geldlichen Entschädigung noch keine Erledigung gefunden habe, obwohl sie eine entsprechende Eingabe beim Justizminister gemacht haben. Da sie auf diese Weise materiell geschädigt seien, hätten sie beschlossen, den Verhandlungen bis auf weiteres fernzubleiben. (!) Im Zusammenhang damit erklärte der Vorsitzende, daß den Geschworenen gesetzlich keinerlei Tagesdiäten zukommen, und wies auf die Rechtsmittel hin, die ihm auf Grund des Artikels 32 zustehen für den Fall eines Nichterscheinens der Geschworenen zur Verhandlung. Ganz unabhängig davon werde er, der Vorsitzende, sich sofort mit dem Justizminister in dieser Angelegenheit verständigen und sich bemühen, daß die Sache schnellstens geregelt werde.

Hierauf zogen sich die Geschworenen zu einer Beratung zurück, nach welcher Dr. Kirsch namens der Geschworenen erklärte, daß die Geschworenenbank vorläufig den Verhandlungen beiwohnen werde, den Protest aber aufrecht erhalte, und wenn dieser im Laufe von drei Tagen nicht im günstigen Sinne entschieden sein sollte, zu den Verhandlungen nicht mehr erscheinen werde, ganz gleichgültig, ob ihnen gegenüber gesetzliche Zwangsmaßnahmen angewandt werden sollten oder nicht.

Der Vorsitzende unterbrach hierauf die Verhandlungen, um sich mit dem Justizministerium zu verständigen. Vor Wiederaufnahme der Verhandlungen teilte der Vorsitzende mit, daß nach dem telephonischen Bescheid aus Warschau sich das Justizministerium unmittelbar nach Empfang des Gesuches der Geschworenen an das Finanzministerium wegen der Diätenzahlung gewandt habe. Heute werde das Finanzministerium an diese Angelegenheit erinnert werden, so daß diese im Laufe von drei Tagen bestimmt endgültig erledigt sein dürfte.

*

Bei überfüllter Anklagebank werden die gestrigen Verhandlungen im Krakauer Prozeß aufgenommen. Es wurden nämlich sämtliche Angeklagten herbeigeführt, die sich ohne Erlaubnis aus Krakau entfernt hatten. Der Vorsitzend ebemerkt, daß er im Wiederholungsfalle sie verhaften lassen werde. Es wird nunmehr zum Verhör des Generals Becker geschritten. Zeuge stellt in längeren Ausführungen u. a. fest, daß bereits am 4. November Wojewode Galecki auf einer Konferenz erklärt habe, daß nicht nur in Krakau, sondern im ganzen Lande Unruhen zu erwarten seien. Der Vorsitzende fragt, ob auf dieser Konferenz auch die Frage des Bestehens von Kampftrupps berührt worden sei, worauf Zeuge erwidert, daß auf dieser Konferenz jemand erklärt habe, es könne damit gerechnet werden, daß Kampftrupps in Aktion treten würden. Es habe das gewiß der Vertreter der Polizei gesagt. Zeuge führt weiter aus, daß der Vizewojewode Kowalkowski bemerkt habe, daß es zu Unruhen nicht kommen werde, sofern die Arbeiter Versammlungs- und Redefreiheit genießen würden, und er habe dem Wojewoden nahegelegt, den Zugang zum Arbeiterhaus nicht zu sperren. Aber ungeachtet dieser Warnungen seien die gegenteiligen Verordnungen erlassen worden. Der Zutritt zum Arbeiterhaus sei nur denjenigen gestattet worden, die eine Karte für die Krankenkasse besaßen. Ebenso sei die Sperrung der Brücke angeordnet worden, um den Arbeitern aus der Vorstadt den Zuzug unmöglich zu machen. Um die Besetzung der Brücke zu ermöglichen, habe der Wojewode vom Zeugen militärische Unterstützung verlangt, was er aber mit der Begründung abgelehnt habe, daß hierzu die Polizei vollkommen ausreiche. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer die Entwaffnung des Militärs veranlaßt habe, erklärt Zeuge, daß dies seiner Ansicht nach bereits im voraus geplant worden sei, doch nehme er nicht an, daß dies die Krakauer Arbeiter getan hätten. Das Militär sei nicht von den polnischen Sozialisten, sondern eher von den Kommunisten entwaffnet worden. In seiner Annahme werde er noch durch Äußerungen der Abgg. Marek und Bobroski bestärkt, die das Vorhandensein von kommunistischen Stoßtrupps festgestellt haben.

Rechtsanwalt Woźniakowski richtet hierauf an den Zeugen die Frage, ob er nicht den Eindruck gewonnen habe, daß sich General Czikiel hinter seinem Rücken mit dem Wojewoden Galecki verständigte. Zeuge verneint.

Rechtsanwalt Liebermann bemerkt, daß die Aussagen des Zeugen den Eindruck erwecken, als ob es nur durch die Schuld der Abgeordneten zu Unruhen gekommen sei, worauf General Becker erwidert: „Hätten die Abgeordneten sich an die bewaffnete Menge mit der Aufforderung gewandt: Legt die Waffen nieder und geht nach Hause, so hätte die Menge diesem Befehl bestimmt gehorcht."

Nachdem noch die Polizisten Borecki und Konieczny ihre Zeugenaussagen gemacht haben, werden die Verhandlungen geschlossen.

Aus dem Sejm.

In der gestrigen Sejmsitzung referierte der Abg. Zygmunt Seyda vom Nationalen Volksverband das Gesetz über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Vertrages, der die Rechte der Mitglieder und Beamten des gemeinsamen Oberkomitees der oberschlesischen Eisenbahnen und die oberschlesische Grenzzone betrifft. Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf ging man zum Gesetz der Advokatur in Posen und Oberschlesien über. Das Gesetz sieht u. a. bei der Zulassung von Juristen anderer Teilgebiete zur Advokatur vorausgehende zweijährige Ausübung der Praxis im Gerichtswesen vor, damit in dieser Zeit Gelegenheit ist, sich mit dem Teilgebietsrecht bekanntzumachen.

Nach kurzem Referat des Abg. Zygmunt Seyda wurde in zweiter und dritter Lesung das Gesetz angenommen, das die Ausdehnung des Gesetzes über die Staatsgewerbesteuer und die Stempelabgabe für den Verkauf von Luxusgegenständen auf Oberschlesien betrifft.

Man trat dann in die Beratungen über das Arbeitslosengesetz ein. Der Referent, Abg. Puchołka (Christl. Demokratie), teilt nicht die Ansicht des Ministerpräsidenten über den tatsächlichen Umfang der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit und erklärt, daß sie nicht unbedingt verbunden sei mit der Sanierung der Finanzen, und zuweilen aus bösem Willen (!) hervorgehe.

Abg. Królikowski (Kommunist) wurde auf Antrag des Marschalls für einen Monat ausgeschlossen, da er, obwohl ihm das Wort entzogen war, weiter zu sprechen versuchte.

Zum Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung eine Verbesserung angenommen, die dahin geht, daß die Versicherung nur auf Unternehmen ausgedehnt werden soll, die mehr als 5 Arbeiter beschäftigen. Ferner nahm der Sejm eine Verbesserung an, die den Absatz streicht, der den Ministerrat zur Ausdehnung des Gesetzes auf Bureauangestellte ermächtigt. Eine weitere Verbesserung besagt, daß der Beitrag der Unternehmer nicht nach dem Lohn eines ungelernten Arbeiters berechnet wird. Weiter ist eine Verbesserung betreffs Herabsetzung der Arbeitslosenbeihilfe angenommen worden. Für ledige Arbeiter von 30 auf 25 Prozent, für Arbeiter mit einer Familie von 3—5 Köpfen von 40 auf 30 Prozent mit größerer Familie von 50 auf 35 Prozent. Das Gesetz geht jetzt an den Senat.

Abg. Ładzina Wanda vom Nationalen Volksverband referierte über die Verbesserungen des Senats zum Gesetz über die Arbeit von Jugendlichen und Frauen und schlug eine Resolution vor, in der die Regierung aufgefordert wird, in schnellster Zeit ein Gesetz vorzulegen von den Lehrlingen und Praktikanten im Handwerk, in der Industrie und im Handel. Der Sejm nahm in der Abstimmung alle Verbesserungen des Senats an.

Abg. Paczkowski von der christl. Demokratie referierte im Namen des Verkehrsausschusses acht Gesetze über den Austausch bzw. Verkauf von Grundstücken, die Eigentum des Staates sind. Alle acht Gesetze wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Haushaltsberatungen werden heute, am Donnerstag, um 4 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Republik Polen.

Stroński in Paris.

Abg. Professor Stroński ist aus Lyon, wo er am Kongreß der Völkerbundsfreunde teilnahm, in Paris eingetroffen und wurde vom Ministerpräsidenten Herriot empfangen.

Organisation des Kultusministeriums.

Die Grundsätze des neuen Organisationsstatuts des Kultusministeriums sind folgende: Das Kultusministerium zerfällt in ein allgemeines Departement, ein Departement für Volksschulwesen und weitere Departements für Mittelschulwesen, Berufsschulwesen, für Wissenschaft und Hochschulen, für Kunst und für Konfession. An der Spitze eines der Departements steht ein Unterstaatssekretär, der außerdem die Angelegenheiten führt, die ihm der Minister überweist. An der Spitze der übrigen Departements stehen Departementsdirektoren. Das allgemeine Departement ist eingeteilt in folgende Abteilungen: Präsidialabteilung, Rechtsabteilung, Abteilung für Schulbauwesen, Haushalts- und Rechnungsabteilung. Im allgemeinen Departement besteht zur Erledigung von Angelegenheiten der Schulhygiene, der Körperpflege und des Pfadfinderwesens das Amt eines Obervisitators der Schulhygiene, der sich der Mitarbeit von Fachkräften bedient. Die Kanzleiangelegenheiten erledigt die Präsidialabteilung. Das Departement für Volksschulwesen zerfällt in eine Volksschulabteilung, eine Organisationsabteilung, eine Abteilung für Ausbildung der Lehrer und Nachschulbildung. Das Departement für Mittelschulwesen gliedert sich in eine Verwaltungsabteilung, eine Programmabteilung und eine Editionsabteilung. Das Departement für Berufsschulwesen zerfällt in folgende Abteilungen: Abteilung für technische Schulen, Handelsschulabteilung, Abteilung für Fortbildungs- und Handwerksschulen, sowie eine Verwaltungsabteilung. Das Departement für Wissenschaft und Hochschulen ist eingeteilt in eine Wissenschaftsabteilung, eine Abteilung für Programmfragen und Dydaktik und eine Verwaltungsabteilung. Das Kunstdepartement zerfällt in Abteilungen für plastische Künste und Denkmäler, sowie für Literatur, Musik und Theater. Das Konfessionsdepartement gliedert sich in folgende Abteilungen: Interkonfessionelle Abteilung, Abteilung für christliche und für nichtchristliche Bekenntnisse.

Eine Prüfungskommission.

Zu der interministeriellen Kommission, die seit Montag in Kattowitz weilt, um die Verhältnisse in der oberschlesischen Industrie und die Ursachen der gegenwärtigen Krise zu prüfen, gehören: Vorsitzender Ingenieur Widomski, Sekretär des Wirtschaftskomitees des Ministerrates, im Auftrage des Industrie- und Handelsministeriums die Ingenieure Kuczewski und Sypniewski, von seiten des Finanzministeriums Herr Dąbrowski und vom Arbeitsministerium Roszkowski. Der Vorsitzende der Kommission, Ingenieur Widomski, empfing am Mittwoch einen Vertreter der „Agencja Wschodnia" und erteilte ihm folgende Informationen über die Kommissionsarbeiten: Die Kommission empfing am Dienstag eine Abordnung der oberschlesischen Industriellen mit Direktor Geisenheimer an der Spitze. Diese Delegation trug die gegenwärtige kritische Lage und die schwierigen Bedingungen vor, unter denen die oberschlesische Industrie arbeitet. Im Laufe der Beratungen erklärte die Delegation ihre Bereitschaft zur Erteilung jeglicher Informationen und Angabe von Daten, die die Produktionsbedingungen betreffen. Am Mittwoch wurde nach eingehender Aussprache der interministeriellen Kommission den Industrievertretern eine Reihe von Fragen vorgelegt, die die Produktion in den einzelnen Unternehmen betreffen. Nach der Antwort wird sich die Kommission unter Teilnahme von Sachverständigen nach den einzelnen Unternehmen begeben, um an Ort und Stelle die Produktionsbedingungen zu prüfen. Am Dienstag abend empfing die Kommission Arbeitervertreter der Berufsverbände mit dem Abgeordneten Grajka an der Spitze. Die Delegation trug die Forderungen der arbeitenden Masse vor.

Um das Minderheitengesetz.

Der Verfassungsausschuß sollte am Mittwoch den Entwurf der Grenzmarkgesetze erörtern. Die jüdischen Abgeordneten verlangten dreitägigen Beratungsaufschub. Der Vorsitzende Dr. Głąbiński gab eine Erklärung über die Bestimmung der Referenten ab. Diese sind: Grabski (Schulen), Thugutt (Verwaltung), Kiernik (Gerichte).

Der im Sejm eingebrachte Entwurf über die Minderheitsgesetze wird von der Presse besprochen.

Senator Koskowski betonte im „Kurjer Warszawski", daß Sachverständige sehr verschiedener politischer Ansichten zu einem Einvernehmen gelangt seien und ein gemeinsames Programm ausgearbeitet hätten. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß der gute polnische Wille in den breiten Schichten der direkt interessierten Bevölkerung bald Anerkennung finden werde.

Die „Gazeta Warszawska" hebt die Bedeutung der Tatsache der Verständigung unter den polnischen Parteien hinsichtlich der Minderheiten hervor. Dieses Verhältnis müsse aus dem Bereich der Streitigkeiten und Kämpfe zwischen den polnischen Lagern gebannt werden. Dabei gewinne die innere Kraft und Festigkeit des Staates.

Der „Dzien. Polski" stellt fest, daß die Gesetze neben der Sanierung der Finanzen das bedeutsamste Werk des Ministerpräsi-

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemasch.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Der Privatsekretär verbeugte sich.

Robbe ging ein paarmal durch das Zimmer. Er bewegte die mächtigen Schultern, als schüttelte er eine Last von sich ab.

Dann öffnete er ein Fach seines Schreibtisches und nahm ein Bild heraus. Lange sah er es an. Er beruhigte sich, wie ein zitternder Baum nach einem Sturm.

„Marianne!" sagte er. „Der Augenblick ist da. Du wirst mein...

Irma Kospotta lag mit der Zigarre im Munde, mehr ausgezogen als angezogen, auf dem Sofa und las die Zeitung. Redlich saß am Schreibtisch und rechnete. Sie hatten gerade gefrühstückt, die Vormittagssonne wanderte breitstrahlig durch das Zimmer.

„Diese Marinka ist die größte Idiotin ihrer Zeit," sagte die Kospotta wütend und schleuderte das Blatt auf den Boden. „Sie hat der Marianne Dolff nun glücklich zu dem größten Erfolg verholfen und sich selbst unsterblich blamiert."

„Laß sie doch," meinte Redlich, ohne aufzusehen. „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um."

„Du kennst die Dolff?" kam es drohend vom Sofa her.

„Ich kenne sie nicht. Leider."

Die Kospotta zog die Knie an und fuhr giftgeschwollen zu ihm herum.

„Du hast aber versucht, sie kennen zu lernen — Du bist meiner schon überdrüssig . . ."

„Die Dolff . . .," sagte er mit halbgeschlossenen Augen, als naschte er an einer süßen Frucht. „Welch ein Vergleich!" Er maß die Kospotta mit einem bezeichnenden Blick. „Du siehst nicht sehr verführerisch aus, es bleibt trotz aller Deiner Millionen hier immer eine Lotterwirtschaft."

Sie warf ihre brennende Zigarre nach ihm. Er duckte sich lachend. „Mach kein Theater, laß mich rechnen . . ."

Das Telephon auf dem Schreibtisch läutete stürmisch.

„Na, na, na, na." Er ergriff den Hörer.

„Hier Schloß Eitzen — wer dort?"

„Ich möchte Frau Kospotta sprechen," hörte er eine erregte, hastige Stimme. „Ist sie da?"

„Nein," log er.

„Ich muß sie sprechen," hallte es zurück, „sie muß augenblicklich gesucht und gefunden werden."

„Können Sie uns das Hexen beibringen?" fragte Redlich mit grobem Lachen. „Wer sind Sie denn?"

„Hier Zentrale Robbe. Herr Robbe wünscht Frau Kospotta auf der Stelle zu sprechen. Es ist eine Sache von allergrößter Wichtigkeit und kein Augenblick zu verlieren, hören Sie?"

„Wir werden das Mögliche tun," sagte Redlich kühl, und wollte anhängen.

„Hören Sie — hören Sie doch!" schrie es noch einmal.

„Bitte?"

„Ist vielleicht Herr Bruno Redlich zufällig in Eitzen?"

„Er war hier," log Redlich unerschütterlich weiter. „Soll der etwa auch zu Herrn Robbe?"

„Jawohl, und zwar ebenso wie Frau Kospotta auf dem allerschnellsten Wege."

„Ich werde es bestellen. Schluß."

Redlich legte den Hörer auf.

Die Kospotta war angstvoll aufgesprungen.

„Brüderchen, was gibt's — was will er von uns?"

„Wir werden sehen," sagte Redlich gleichmütig.

Sie rang die Hände. Ihr Mund zuckte in ausbrechendem Weinen.

„Er wird etwas erfahren haben. Brüderchen, dann sind wir verloren! Du hast mir geschworen . . . ." Sie klammerte sich schreckensbleich an ihm fest.

Er schob sie beiseite.

„Dumme Gans," herrschte er sie an, „ich werde wohl der letzte sein, der es unter die Leute bringt. Du bleibst hier, rührst Dich nicht aus dem Hause. Ich fahre allein zu Robbe. Ich muß mir den Weiberschreck doch einmal in der Nähe ansehen. Laß das Auto vorfahren."

Sie eilte, so schnell sie konnte, hinaus.

*

Redlich hatte das Auto halten lassen und schlenderte den Rest des Weges gemächlich zu Fuß. Ihn trieb keine Eile und Unruhe zu Robbe. Er war nicht feige. Robbe hatte keine Gewalt über ihn. Es mußte sich erst einmal herausstellen, wer der Stärkere war.

Die Sonne schien warm und fröhlich. Die Spatzen tschilpten durcheinander. Aus einer Straße schmetterten Trompeten laut und überzeugt einen Choral, ein Leichenbegängnis zog vorüber, mit Fahnen und Kränzen und vielen ernsten Männern in Schwarz mit bekümmert aussehenden Zylindern, mit Medaillen auf der Brust.

Das bedeutet Glück, dachte Redlich, der abergläubisch war.

Als er bei der Einkaufs- und Verwertungszentrale angelangt war, sah er vor einem Portal ein burgunderrotes Auto halten, das seinen Neid erregte. Im gleichen Augenblick kam eine junge, sehr einfach gekleidete Dame aus der Tür, ein weißhaariger Diener folgte ihr, der Portier legte ehrerbietig die Hand an die Mütze.

„Wer ist das?" fragte Redlich ungeniert einen neben ihm stehenden Herrn, der auch zusah.

„Ihre Königliche Hoheit, Fräulein Robbe", sagte der Herr und lachte herzlich über seinen eigenen Witz.

Redlich starrte in das Auto hinein. Dreist und nachdenklich.

Welch ein widerwärtiger Mensch! dachte Gertraude und sah nach der anderen Seite.

*

Der Pivatsekretär atmete auf, als ihm Redlich gemeldet wurde. Er hielt es nicht für gut, ihn über die näheren Umstände aufzuklären.

„Herr Robbe erwartet Sie," sagte er nur sehr höflich. „Bitte, folgen Sie mir."

(Fortsetzung folgt.)

denten Grabski seien und der Wendepunkt in den Verhältnissen werden müßten, die in den Ostmarken herrschen. Die weitere Gestaltung der Beziehungen werde vom guten Willen der Minderheiten abhängen.

Der „Przegląd Wieczorny" erinnert daran, daß bis zum 25. September die wojewodschaftliche Selbstverwaltung in Ostgalizien eingeführt und an die Gründung einer ukrainischen Universität dort herangetreten werden müsse. Diese Pflicht gehe aus dem Gesetz über die wojewodschaftliche Selbstverwaltung vom 26. September 1922 hervor.

Das neue Geld.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sammeln sich im Zusammenhang mit der Außerkurssetzung der Polenmark vor der Bank Polski Menschenmassen an, die die Markbanknoten in Złoty umtauschen wollen. Die Blätter fordern zur Geduld auf, da die Banknoten noch bis zum 31. Mai 1925 eingetauscht werden.

Mussolini im Kampf mit der Hydra.

Von Mussolini zu Lenin nur ein Schritt.

Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende Juni.

Schon sind über zwei Wochen seit dem römischen Alarmsignal ins Land gezogen und noch immer nicht scheint die Welt in vollem Umfang begriffen zu haben, was in Italien vorgeht. Man spricht von einem Fall Matteotti und hofft, die Gerechtigkeit werde nicht über ihre Binde hinwegschielen. Man erzählt sich von einer Krise des Faszismus. Der Berliner „Vorwärts" ließ den italienischen Ministerpräsidenten bereits zurücktreten, wie es sich für einen ordentlichen parlamentarischen Aktschluß gehört, und ein Schweizer Nationalrat formulierte in flammenden sieben Punkten sein „J'accuse" — gegen Mussolini. Ihn klagt er an, keinen anderen und nichts anderes. Das heißt in kindlicher Weltanschauung den Kapitän anklagen, weil die Passagiere seekrank wurden, den lieben Gott, weil es in der von ihm geschaffenen Menschheitspartei so abscheulich zugeht. Wie blutbefleckt steht da das Christentum da, weil in seinem Namen schon Greuel ohne Zahl begangen wurden! Und die rote Fahne wäre ein Symbol schreckhafter als der Moloch.

Die Meinung, eine Volksmasse bestehe aus der bösen Rechten, die jeder Teufelei fähig sei, und der frommen Linken, von den nichts anderes als Engeleien zu erwarten seien, und umgekehrt, trifft auf Italien nicht zu. Das Volk steht heute weder mit abgezogenem Trauerhut vor der Bahre eines Matteotti, noch mit geblähter Hurrafahne vor dem Thron eines Mussolini, sondern vor einem Abgrund, der es über Nacht verschlingen kann. Das ist die nüchterne Wahrheit. Gestern noch schien der Abgrund, aus dem das etwas rötliche Paradies der Räterepublik heraufschimmert, so fern zu liegen wie Rußland, heute ist von Mussolini zu Lenin nur ein Schritt. Diesen Schritt zu tun schickt sich eine verblendete Demagogie an, aber der Diktator, der das Volk schon einmal unter Anwendung von Blei und Rutenbündel zurückgerissen hatte, stemmt sich mit Aufbietung aller Kraft dagegen. So und nicht anders sieht die politische Lage gegenwärtig aus.

Der logische Schluß lautet: Nach Mussolini das Chaos.

Nur Unverstand oder Frevelmut kann seinen Kopf fordern. Ein Operettenheld mag mit Tschingtara von der Bühne abgehen, ein Minister „zurücktreten"! Mussolini ist weder das eine, noch das andere. Wenn ein Mann von seinen Ausmaßen seinen Posten verläßt, dann geschieht es unter Blitz und Donner. Und was dann das Drama auf seinen Höhepunkt reißen würde, das wäre keine Revolution um die Erringung der Macht, das wäre eine Revolution der Rache, wie sie die Geschichte noch nicht gesehen. Gerade solche Beobachter, die, wie der Unterzeichnete, die faszistische Bewegung von Anfang an miterlebt haben, die fast alltäglichen Straßenkämpfe, die siegreiche Revolution, den Triumphzug ein Jahr später, die so manchesmal den Männern in die Augen geschaut haben, denen jetzt der Sturz über den tarpejischen Felsen sicher ist, mögen enttäuscht vor Trümmern stehen, aber dessen sind sie sicher: Mussolini weicht nicht freiwillig — er müßte denn ein anderer sein als der, dem selbst der Gegner nicht die Größe abzusprechen wagt. Ich bin es, rief er in seiner großen Senatsrede aus, der im Oktober 1922 eine Lage schuf, die der Nation furchtbare Gefahren ersparte; so habe ich auch die Pflicht, auf diesem Wege fortzufahren. Ich müßte mich selber als der Kleinste der Menschen betrachten, wenn ich gerade in einem kritischen Augenblick und unter dem Druck dunkler ausländischer Drohungen ausreißen würde. Und weiter: Die Behauptung, der Faszismus sei durch den plötzlichen Sturm niedergeworfen worden, wurde nur in Umlauf gebracht, um die öffentliche Meinung in Italien und im Ausland zu täuschen. Die Regierung muß und wird auf ihrem Posten bleiben und an eine Auflösung der faszistischen Miliz ist gar nicht zu denken! Der Faszismus ist lediglich erschüttert worden. Im Grunde hat ihm dieser Schlag genützt und wird ihm noch weiter nützen.

Das ist mussolinisch. Jetzt erst recht! Schonungslos mit der Wurzel ausreißen, was sich als ungesund erwiesen, die Schmarotzer am Träger des nationalen Gedankens vertilgt und so erfrischt und verjüngt vorwärts und wenn nötig in den Kampf! „Es handelt sich nicht um eine Frage des Regime. Mein Werk ist nicht vernichtet, sondern lediglich durch eine tragische Episode unterbrochen worden. Mögen die Parteien untergehen, auch die unsrige, wenn nur groß und geachtet dasteht das Vaterland!"

Das sind stolze Worte, und hält man sie mit dem unbeugsamen Nein zusammen, das der Duce aus dem Kreise seiner doch etwas brüchigen parlamentarischen Mehrheit heraus der Opposition als Fehdehandschuh hinschleuderte, so ergibt sich als sein persönlicher Standpunkt: Der Starke ist am mächtigsten allein! Eine nicht ungefährliche Meinung. Denn der lernäischen Schlange wächst für jeden abgeschlagenen Kopf ein doppelter nach, einer aus den Reihen der Gegner, einer aus dem eigenen Lager. Sie bekämpfen sich nicht mehr gegenseitig, sie wenden sich beide gegen Mussolini. Ein solches Ungeheuer niederzuringen, braucht es gewiß einen Herakles. Vielleicht besitzt Mussolini die Zwölftatenarme, aber es ist nicht zu übersehen, daß er auf sumpfigem Boden ringt, zwischen Petroleumlachen und Dividendengestrüpp. Ein Wissender hat dieser Tage als den eigentlichen Herrscher über Italien und damit den Todfeind des Landes die Hochfinanz bezeichnet, ein faszistisches Blatt stellte die gerade Linie zwischen Sinclair und Matteotti her, der im Gefängnis sitzende, bisher allmächtige Mitarbeiter Mussolinis, Finzi, sieht für die nächste Zeit gewaltige Ereignisse voraus.

Ein schönes Bild ist es gewiß nicht, wie jetzt die Ratten aus ihren Schlupflöchern zu Tausenden hervorkriechen und die Raben zu krächzen beginnen, wie die umstürzlerische Linke, angefeuert von Moskau, aus der Leiche Matteottis eine Tribüne macht und die klerikalen Stoßtrupps eines Don Sturzo schäumen vor fanatischem Eifer, so daß der Vatikan wider den Mißbrauch der Kirche aufstehen mußte. Vergeblich schreit Mussolini eine bittere Wahrheit in den gärenden Brodel hinein: Käme die radikale Linke ans Ruder, würde der Terror noch viel schrecklicher werden! Es ist, als ob bestimmte Prinzipien vom Faszismus nur zusammengedrückt worden wären wie eine Feder und jetzt hochschnellten. Im Senat erhebt sich ein Mann, der eine Toga zu tragen scheint, zu spitziger Rede: Quousque tandem? Wie lange gedenkst du noch unsere Geduld zu mißbrauchen? Schon kommt es auch in der oberen Kammer zu Zwischenfällen.

Nun bietet der Diktator den Frieden an: Wir wollen das Vergangene vergangen sein lassen, ich verspreche für den Faszismus die vollkommene Rückkehr zur Gesetzmäßigkeit, die Generalsäuberung der Partei, die Eingliederung meiner Miliz ins Heer und damit ihren Treueid gegen den König — schlägt ein, kehrt ins Parlament zurück und die Krisis ist überwunden. Aber die Opposition, der sogar von Mussolini das Zeugnis ausgestellt wurde, sie sei nicht nur sehr nützlich, sondern sogar höchst notwendig, schmollt. Sie verlangt eigensinnig wie Salome den Kopf. Mussolini bietet die völlige Umbildung der Regierung. Nein, ich will den Kopf — deinen Kopf!

Wir werden nun sehen: entweder die Opposition entschließt sich, in den Montecitorio zurückzukehren und damit das gesprengte Parlament wieder zu beleben, oder sie zieht sich auf den Aventin zurück und gibt damit den Weg für den Bürgerkrieg oder Tyrannis frei.

Das ist die eine Gefahr. Die andere entspringt aus der faszistischen „Hierarchie" selber, um bei der gleichen Alternative zu landen. Es kann sein, daß die Prätorianer ihrem Feldherrn über den Kopf wachsen, es kann sein, daß die erste Schlacht zahlreiche Abtrünnige sieht. Schon wird aus den großen norditalienischen Fabrikstädten gemeldet, viele Faszisten rissen ihre Abzeichen ab — „ein Akt erbärmlichster Feigheit, der mit dem sofortigen Ausstoßen aus der Partei geahndet wird". Allzuviele geschäftstüchtige Herzen schlagen eben unter dem schwarzen Hemd, es gibt zahlreiche Zweckfaszisten und nicht weniger unzuverlässige Zwangsfaszisten, andere kehren sich gerade deshalb gegen ihren Herrn und Meister, weil er den Schmarotzern zu Leibe rückt und die plebeische Auffassung, eine Revolution sei dasselbe wie willkürliche Bereicherung, nicht dulden will. Nicht nur eine schwarze Tscheka und eine „rote Hand", es haust im Schatten des Liktorenbündels auch eine extreme Rechte, die nach dem Sturz Mussolinis sofort das Evangelium der nackten Gewalt proklamieren würde.

So kämpft Mussolini einen übermenschlichen Kampf gegen die Hydra der Opposition und der schlimmen Freunde, kämpft gegen Umsturz, Bürgerkrieg und Staatsauflösung, ohne die herrliche Waffe einer gleichmäßigen Volksdurchbildung zu besitzen, die ihm, wie es etwa der Schweiz möglich ist, ein demokratisches Regime gestatten würde.

Gustav W. Eberlein.

Neue Männer im italienischen Kabinett.

In das italienische Kabinett sind neu eingetreten:

Senator Casati für Unterricht, Abgeordneter Sarocchi für öffentliche Arbeiten, Senator Nava für Wirtschaft. Die beiden ersten neuen Minister sind rechtsliberal, der letzte ist Nationalkatholik. Mussolini hat die Verwaltung des Kolonialministeriums an den Abgeordneten Sanza abgetreten.

Zur Aufnahme der deutschen Note über die letzte Kontrollmaßnahme.

Gestern brachten wir den teilweisen Inhalt dieser Note. Nach den heutigen Pressekommentaren ist ihr Inhalt in England ziemlich freundlich aufgenommen worden, und er wird als zufriedenstellend angesehen. Man glaubt aus dieser Note den ernstlichen Verständigungswillen Deutschlands auf Grundlage des Dawesberichts herauslesen zu können.

Ganz anders ist die Aufnahme in Frankreich. Die Antwort wird dort für ein Plädoyer gehalten, das nur zu geschickt abgefaßt sei. Ganz scharfe Stimmen sagen, daß die Antwort nur blinde Illusionisten befriedigen könne, die sich mit hohlen Worten begnügten.

Andere Stimmen sind in ihrem Urteil gemäßigter, ja sie stimmen der Note teilweise bedingt zu. So heißt es im „Temps":

„Wir wollen versuchen, die Interessen der anderen Völker zu verstehen, weil auch wir Verständnis für unsere Interessen erwarten müssen. Wenn diese Worte Herriots auf die gesamte internationale Politik angewendet werden, dann wird jede Regierung bald begreifen, daß jetzt eins vor allem not tut: Wir dürfen alle keine Zeit mehr verlieren. Der Juli beginnt; ehe seine letzten Tage gekommen sind, muß die Militärkontrolle funktionieren, müssen die Gesetze für den Dawes-Bericht im Reichstag verabschiedet sein und das Werk der Sachverständigen durch einen Vertrag zwischen Deutschland und den Verbündeten legalisiert werden. Die beiden ersten drohenden Krisen — Kontrolle und Verlängerung der Micumverträge — sind gestern vermieden worden. Wir können deshalb alle fortfahren, für den Frieden zu arbeiten. Die Aufgabe ist noch immer schwer, aber sie ist nicht mehr unmöglich."

Krupp gegen die Verleumdung Deutschlands

100 000 Schw. Fr. Belohnung.

In der „Kölnischen Zeitung" schreibt die Firma Krupp: „Die französische Presse zu überzeugen, daß wir nicht in irgendeinem verborgenen Winkel der Erde Waffen für einen „Rachekrieg" schmieden, ist nach unseren Erfahrungen unmöglich. Mehr als fünf Jahre lang haben wir derartige immer wieder aufgetauchte Zweckmeldungen widerlegt. Was sich neuerdings der „Temps" aus Warschau berichten läßt, ist so erstaunlich, daß man nicht recht weiß: glaubt der „Temps" das wirklich oder will er nur dafür sorgen, daß in dieser trüben Zeit der Sinn für Humor nicht ganz verloren geht? Die Firma Krupp ladet den Berichterstatter des „Temps" zu einer Studienreise durch ihre russischen Pachtgebiete ein, wo angeblich diese neue Kriegsindustrie im Entstehen begriffen sei. Wir werden unsere Verwaltung anweisen, den Berichterstatter gastfrei aufzunehmen. Er wird dann mit klarem Blick erkennen, was dort betrieben wird, wenn er nicht eine primitive Reparaturwerkstätte für landwirtschaftliche Maschinen, in der sich zwei kleine Drehbänke, drei Bohrmaschinen, eine Shape-Maschine und sieben Schraubstöcke im Gesamtwerte von 15 595 Mark befinden, für eine „Waffenschmiede von riesiger Größe" hält. Auf eine kleine Bedingung unserseits wird der Berichterstatter sicher gern eingehen. 1000 Schweizer Franks soll er vor Antritt der Reise bei einem schweizerischen Bankhause hinterlegen. Diese hat er zugunsten armer Ruhrkinder verloren, wenn sich herausstellt, daß er sich bei seiner Berichterstattung an seine Zeitung geirrt hat. Findet er dagegen seine Behauptung bestätigt, so hat die Firma Krupp als Sühne für ihren Frevelmut 100 000 Schweizer Franks dem gleichen Zwecke zuzuführen."

Ein Eisenbahnunglück ohne Opfer.

Eine Meldung der „D. A. Z." aus Basel besagt folgendes: Der Orient-Expreß Bukarest—Paris verunglückte Montag vormittag beim Passieren der österreichisch-schweizerischen Grenze im Bahnhof Buchs dadurch, daß die abgekoppelte österreichische Lokomotive in den letzten Schlafwagen hineinfuhr und den zweitletzten streifte. Der letzte Schlafwagen, der mit 18 Personen besetzt war, wurde an der Seitenwand auf einer Länge von etwa drei Metern vollständig aufgerissen. Die Scheibenwand des Toilettenabteils und das folgende Schlafwagenabteil stürzten zusammen und begruben die schlafenden Reisenden unter sich. Jedoch kamen alle Passagiere wie durch ein Wunder ohne die geringste Verletzung davon. Auch auf der entgleisten österreichischen Lokomotive kam keine Person zu Schaden. Die Lokomotive rannte sich mit allen Rädern bis an die Achsen fest. Es steht fest, daß der österreichische Lokomotivführer das Rangierverbot nicht beachtet hat.

Ernste Lage in Spanien.

Aus Paris kommt die Nachricht, die sich auf Informationen aus Madrid stützt, daß die politische Situation in Spanien ziemlich ernst sei.

Der Prozeß der für die marokkanische Niederlage verantwortlichen Generale ist durch den Ausschluß des Generals Berenger aus der Armee — man stellte ihn zur Reserve — beendet worden.

Der General Prima de Rivera hat bei seiner Rückkehr nach Madrid lange mit dem König verhandelt. Überall wurden Sicherheitsmaßnahmen getroffen und die ganze Garnison alarmbereit gehalten.

In parlamentarischen Kreisen verbirgt man nicht die Sorgen, welche diese Vorgänge hervorrufen.

Große Erregung in Japan.

Das Gesetz, das die Japaner von der Einwanderung nach Amerika ausschließt, ist gestern in Kraft getreten. In Tokio kam es darüber zu erregten Szenen. Die amerikanische Flagge wurde herabgerissen und der Täter nicht ermittelt. In anderen Städten wiederholten sich diese Protestkundgebungen. Man bat die Amerikaner, nicht auf die Straße zu gehen, da man für ihre Sicherheit nicht garantieren könne.

In Tokio haben die Vertreter von 47 Universitäten und Hochschulen eine Proklamation verbreitet, in der sie auffordern, den 1. Juli als „Tag der Ungerechtigkeit" in der Erinnerung des Volkes festzuhalten.

In beiden Häusern des Parlaments wurde eine Resolution angenommen, in der aufs neue das amerikanische Aussperrungsgesetz bedauert und gesagt wird, daß es die siebzigjährige Freundschaft der beiden Länder zerstöre. Ministerpräsident Graf Cato erklärte, daß die japanische Regierung ihren Protest gegen das Gesetz aufrecht erhalte. Der japanische Außenminister hat im japanischen Parlament eine ähnliche Erklärung abgegeben. Er sagte, der Grundgedanke der Außenpolitik Japans bestehe darin, unter gebührender Rücksichtnahme auf die anderen Länder die Rechte und rechtmäßigen Ansprüche Japans wahrzunehmen und den Frieden (!) im fernen Osten sowie im Stillen Ozean sowie auch die allgemeine Sicherheit der Welt (!) aufrechtzuerhalten. Japans Protest gegen die Aussperrungsklausel beruhe auf der Überzeugung, daß die Handlung, die in dieser Klausel zum Ausdruck kommt, den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit widerspricht.

In kurzen Worten.

Am Sonntag nachmittag stießen in der Nähe von Sandkrug zwei Memeler Dampfer zusammen, von denen „Beethoven" sofort unterging.

*

Der deutsche Kreuzer „Hamburg" wird am 8. Juli in Riga eintreffen und dort eine Woche bleiben. Während des Aufenthalts sollen Fußballwettspiele mit der deutschen Schiffsmannschaft stattfinden.

*

Der König von Aegypten hat die durch die Erklärung Lord Parmoors über den Sudan veranlaßte Demission des Ministerpräsidenten Zaglul Pascha abgelehnt.

Grubenunglück in Kanada. Nach einer Meldung hat sich in dem Bergwerk Stellarton eine Explosion ereignet. 65 Bergarbeiter konnten an die Oberfläche befördert werden. 74 sind im Schacht verschüttet. Ihre Stimmen sind deutlich vernehmbar.

„Der Löw' ist los!" In Namur sprang bei einer Zirkusvorstellung eine Löwin über das Gitter des Käfigs in den Zuschauerraum. Es entstand eine Panik, wobei einige Frauen und Kinder verletzt wurden. Die Löwin flüchtete in den nahen Wald wo sie von Gendarmen erschossen wurde.

Schwere Wolkenbrüche in der Türkei. Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden im türkischen Koniagebiet durch Wolkenbrüche die gesamten Ernten vernichtet. Zahlreiche Menschen kamen ums Leben.

*

Empfang beim deutschen Reichspräsidenten. Reichspräsident Ebert und Frau empfingen Dienstag zum Tee im Garten die Mitglieder des Berliner diplomatischen Korps mit ihren Damen. Zu dem Empfang waren auch der Reichskanzler, die Reichsminister, das Reichstagspräsidium sowie Vertreter der Staatsregierung und des politischen, wirtschaftlichen und Kunstlebens geladen.

Letzte Meldungen.

Der amerikanische Präsidentschaftskandidat.

Bei der Abstimmung auf dem demokratischen Konvent wurden für Mac Adoo, dem Schwiegersohn Wilsons 439, für Gouverneur Smith 307 Stimmen abgegeben.

Die Berufsverbandswahlen in Oberschlesien.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Berlin: Die Ergebnisse der Wahlen zu den oberschlesischen Berufsverbänden sind in allgemeinen Ziffern folgende: Für die christlichen Verbände wurden 59 000 Stimmen abgegeben (61 000 Stimmen im Jahre 1921), für die sozialistischen Verbände 79 000 gegen 97 000 im Jahre 1921, für die polnischen Verbände 3000 Stimmen gegen 9000 vor drei Jahren, für die kommunistischen Verbände 47 000 gegen 37 000 im Jahre 1921, für die demokratischen Verbände 3000 Stimmen.

General Nollets Nachfolger.

Der französische Ministerrat hat den General Walch als Nachfolger des Generals Nollet zum Vorsitzenden der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin ernannt.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil i. V. B. Sikorski. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Büromaschinengeschäft

mit fester Kundschaft in Breslau, sowie einer Filiale in Provinzstadt mit Warenlager **sofort verkäuflich.** Nur ernsthafte Reflektanten wollen sich melden unter **B. F. 5202** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Telesfor Szubarga

Schuh-En gros

Poznań, Stary Rynek 35.

Empfehle in der

Einzelverkaufs-Abteilung

Schuhwaren aller Art

von den einfachsten bis zu den feinsten zu

Ermäßigten Preisen.

Günstige Einkaufsquelle!!

Sämtliche in- und ausländischen Artikel der Friseurbranche empfiehlt in großer Auswahl

Hurtownia dla fryzjerów

Poznań, ul. św. Marcina 29 (gegenüber der ul. Kantaka).

Kief. unbes. Bretter

23, 28, 33, 42 mm. **birkene Bohlen 2—3"**
Schalbretter 1—3 Meter und **Kantholz** in verschiedenen Dimensionen hat abzugeben **Herrschaft Góra, powiat Jarocin.**

Käseverkauf

für Wiederverkäufer.

Vollfetter alter Schweizerkäse in ganzen Laiben, per Zentner **170 G., Tilsiter Vollfett,** per Zentner **95 G.** franko Station Tiegenhof. Zollfrei Polen, bei vorheriger Kassa. Postscheckkonto: **Danzig 1335.** (8159

Käserei Reinland b. Tiegenhof.

Telephon Tiegenhof 58.

Wir kaufen jeden Posten

Himbeeren, Johannisbeeren Brombeeren, Heidelbeeren und Sauerkirschen

K. BLACHOWSKI

Likörfabrik u. Fruchtsaftpresserei.
Poznań, ul. Mickiewicza 5/7.

Ankäufe u. Verkäufe

Groß. Reisekoffer

(nur gutes Fabrikat) zu kaufen gesucht. Off. unt. **8168** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Häckselwerke, Fourage- und Kartoffelgeschäft en gros u. Kohlenhandlung, mit **Grundstück** und Inventar, 2 Pferde usw., großem Obst- und Gemüsegarten, 24 Morgen Pachtland, in Kreisstadt, 20 km von **Breslau,** für 45 000 G.-M. bald zu verkaufen und zu übernehmen. 5 Zimmerwohnung frei. Off. unt. **8177** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.



Haare

sowie sämtliche Haarersatzteile Toiletteartikel Parfümerien Rasiermesser usw. kauft man am besten bei

St. Wenzlik,
Poznań
Al. Marcinkowsk. 19

Folgende **Zeitschriften** empfehlen wir zum Abonnement: **Gartenlaube — Daheim — Bazar — Elegante Mode — Fürs Haus — Vobach's Frauen- und Modezeitung** m. Schnittmuster — **Vobach's Praktische Damen- u. Kindermoden** mit Schnittmuster — **Deutsche Jägerzeitung — Geflügelzeitung — Fischereizeitung** und andere mehr. **Westermann's Monatshefte — Velhagen u. Klasing's Monatshefte** usw.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abteil. Versandbuchhandlung.

Damenwäsche,

Herrenwäsche, Leinen, Stickereien. Ständig gute Auswahl! Scharf kalkulierte Preise!

Sluchniński, Król u. Doleżal,
Poznań, 3. Maja 4.

National-Registrierkasse

(99 999,99 registrierend) in bestem Zustande, **billig zu verkaufen.**

R. Schulz, Poznan,
Wierzbiencice 41 b, II Tr.

Versch. **Möbelstücke** preisw. zu verkaufen **ulica Cieszkowskiego 3, Zimmer 6.**

Obwieszczenie.

Niniejszem zwracamy pp. pracodawcom i ubezpieczonym uwagę na nowy od 28. czerwca 1924 obowiązujący dodatek XVIII do Statutu Kasy Chorych miasta Poznania, dotyczący płac ustawowych od 0,80 do 15,— złotych dziennie miarodajnych dla określenia wysokości świadczeń pieniężnych i składek.

Dodatek ten przez Radę Kasy przyjęty i urzędowo zatwierdzony może być w biurach naszych przy **ul. Pocztowej 8 odebrany.**

W związku z ustaleniem płac ustawowych w złotych nastąpić musi odpowiednie przegrupowanie ubezpieczonych na podstawie pobieranych przez nich zarobków w złotych.

Panów pracodawców wzywamy przeto do nadesłania Kasie wykazów zarobków, wypłaconych zatrudnionym u siebie pracownikom w miesiącu lipcu, najpóźniej do końca lipca r. b.

Zarząd Kasy Chorych m. Poznania.



Erscheint täglich, ausgenommen an Tagen nach Sonn- u. Feiertagen. — Geschäftsstelle: Prag, Herreng. 8/II., Teleph. 4919. Schriftleitung Tetschen a. E., Marktpl., Teleph. 100

Bezugspreis: Viertelj. tsch. K 36·-, monatlich K 13·-, bei Botenzust. K 2·- monatl. mehr. Einzelpr. 70, Sonnt. 80 h. Verw.: Tetschen a. E., Marktpl. Tel. 9

Folge 1. Prag, Sonntag 1. April 1923. 1. Jahrgang.

Die „Sudetendeutsche Tageszeitung" ist das einzige unparteiische und reinvölkische Tagblatt der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien — eines abgesprengten, wirtschaftlich und kulturell hochentwickelten Volksteiles von nahezu 4 Millionen Menschen. Sie unterrichtet — über den Parteien stehend — über alle politischen Fragen, Ereignisse und Tageserscheinungen, und bildet das beste und zuverlässigste Informationsmittel über das sudetendeutsche Auslandsdeutschtum.

(6139



4—5 Zimmer-Wohn.

zu mieten gesucht. Miete auf 2 Jahre im Voraus. Gefl. Off. unt. **8181** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 4. Juli, abends 7¾ Uhr.
Sonnabend, morg. 7 Uhr.
Sonnabend, vorm. 10 Uhr.
Sonnabend, nachm. 4½ Uhr, Mincha mit Vortrag.
Sabbatausgang 9 Uhr 27 Min.
Werktäglich morg. 6¾ Uhr, abends 8 Uhr.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.

Freitag, abends 7¾ Uhr.
Sonnabend vorm. 10 Uhr.

Gebildete junge Dame (Polin). **sucht** für die Zeit vom 15. 7.—15. 8. 1924

Landaufenthalt

mit **guter Verpflegung.** Gefl. Offert. mit Preisangabe erb. unt. **„Hapy 8085** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Fleißiger, tüchtiger, lediger Stellmacher

findet dauernde Beschäftigung bei guter Verpfleg. u. Lohn, bei

Adolf Heinrich
Schmiedemstr., Biechowo,
Poczta Nowawies-Król.
Pow. **Wrzesiński** (Poznań).

Uhrmacherlehrling oder Volontär

kann sich melden bei **Adolf Kulczynski,** Uhrmachermstr., **Wolsztyn.** (8169

Aufs Land w. sofort in g. Stellung evgl., ehrl. **Mädchen** gesucht. nicht unter 20 Jahren, das keine Arbeit scheut. Kein Melken. Off. unt. **8170** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Tüchtiges Hausmädchen

zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. m. Gehaltsansprüche an **Friske, Rożnowo-Młyn,** poczta Parkowo.

Akademiker sucht

1-2 gut möblierte Zimmer,

Nähe ul. Ratajczaka, möglichst mit guter Pension Angebote mit Preis unt. Nr. 8164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neu! **Soeben erschienen! Sofort lieferbar!** **Neu!**

Dr. Thieme und B. Schuster

Das polnische Liquidationsverfahren

Ein Handbuch für die Praxis.
238 Seiten Großoktav-Format.
Broschiert 12 Zloty. — Gebunden 15 Zloty.
Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abteilung: Versandbuchhandlung.
Zwierzyniecka 6. Poznań Zwierzyniecka 6.

Damenhüte!

Wir suchen für bald oder später einen

VERTRETER

zum Besuch unserer polnischen Kundschaft bei hoher Provision. Herren aus der Branche, die möglichst mit der einschlägigen Kundschaft bekannt sind und Referenzen aufgeben können wollen sich meld. u. **B. B. 5198 a. Rudolf Mosse, Breslau.**

Unverh., gebildeter Inspektor,

die poln. Sprache schriftlich u. mündlich beherrschend, wird für **Dom. Karna, pow. Wolsztyn,** ab 1. Oktober d. J. gesucht. Meld. m. begl. Zeugnisabschr. an **v. Wentzelsche Güterverwaltung** in **Karna b. Chobienice** erbeten.

Gärtner,

der in allen in das Fach schlagenden Teilen hervorragende Leistungen nachweisen kann, wird zum Antritt am 1. Oktober d. Js. für Schloßgärtnerei gesucht. Angebote mit abschriftl. Zeugnissen sind an die **Gutsverwaltung zu Belęcin,** Poststation, pow. **Wolsztyn** zu richten.

Für ein ländliches Schloß

(eine Stunde von Posen entfernt) **gesucht sofort,** bzw. vom **15. Juli d. Js.** eine durchaus tüchtige

Hausverwalterin.

Erforderlich: Erfahrung und Kenntnisse in allen Hauswirtschaftszweigen u. zw.: Kochen, Einmachen, Geflügelzucht usw. Angebote mit Zeugnissen u. Angabe von Gehaltsansprüchen unter **„Hausverwaltung 8146"** a. d. Geschst. d. Bl. zu richten.

Zuverlässiges, evangelisches (8151

Wirtschaftsfräulein

das gut kochen kann, zur Unterstützung der Hausfrau für Gutshaushalt mit Familienanschluß gesucht. Reise vergütet. Angebote erbeten an **Gutsbesitzer Ziehm, Kuchnia p. Duże Walichnowy** (Pommerellen), Station Gniew.

Zwei Programme, 12 Akte gleichzeitig, ohne Preiserhöhung:

„Im Tal des Todes", Drama aus dem stürmischen Leben amerikanischer Kulturpioniere in 6 Akten.

„Die fatale Kamee". Ein kriminalistisches Fragment m. Lili Dagover in 6 Akten.

Teatr Palacowy, plac Wolności 6.

Neu! **Sofort lieferbar!** **Neu!**

Otto Kemmerich

Der Große Rechenschlüssel

(Patentamtlich geschützt) / 2. Aufl. 6.—10. Tausend.

Preis: Gebunden 20 Zloty.

Nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.

Zu beziehen durch die

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Abt. Versandbuchhandlg. / Poznań, Zwierzyniecka 6.

Seltene Gelegenheit!

Rittergutsbesitzer in den besten Jahren, mit ausgezeichnetem Besitzstand in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, sucht ernsthaft mit Dame aus ersten Kreisen und in gleichem Range zwecks späterer

Verehelichung

in brieflichen Verkehr zu treten. Damen, die Herz u. Gemüt haben, werden gebeten, unter Darlegung der Familienverhältnisse sich vertrauensvoll unter **„Zukunft 8117"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu wenden.

Landwirt, Witwer, Kriegsverletzter, evangelisch, 50 Jahre alt, Besitzer einer größeren Landwirtschaft, mit größerem Vermögen, sucht **Damenbekanntschaft** im Alter bis 42 Jahren. Witwen ohne Anhang oder Kriegswitwen mit Kind nicht ausgeschlossen. Vermögen nicht erforderlich. Gesundes Blut mit gutem Herz und Gemüt. Solche mit landwirtschaftlichen Kenntnissen bevorzugt. Aussteuer erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten nur mit Bild, das wieder zurückgesandt wird, und Angabe der genauen Familienverhältnisse u. **8173** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Zementwaren, Maschinen, Formen, Farben, Gipsstuckrosetten, Brennschalen, Brennholz, dicke **Birkenborke, Sägespäne** und 1 guter, wachsamer **Hofhund** zu verkaufen. 1 absolut scharfer u. sicherer Ratten- u. Kaninchenvertilger, **echter Fox** oder Dackel zu kaufen gesucht. **„Silva", Hurtownia drzewa, Wieleń.**



Fräul., der poln. u. deutsch. Spr. mächtig, sucht Stell. als **Verkäuferin.** Dieselbe war längere Zeit im Kolonialwaren-, Kurzwaren- u. Schuhwarengeschäft tätig. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. **8183** a. d. Geschst. d. Bl.

Perfekte **Gutssekretärin,** dtsch.-poln., sucht sofort Stell. Off. unter **8184** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Verschiedenes

Detektivbureau „Greif"

Poznań, Fr. Ratajczaka 13
Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte

Gebild., dtsch. Dame, selbst., sehr einsam lebend, sucht auf d. Wege, freundsch. Verkehr (gute Schach- u. Skatspielerin) oder soliden charakterv. Herrn kennen zu lernen, der eine wirtschaftl. Hausfrau braucht. Eigenes Heim vorhanden. Off. unter **8180** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Kauf- Fachmann

aus der **Braunschweiger Konservenindustrie,** 35 Jahre alt, mit nachweisbar guten Erfahrungen in der Konservierung von Gemüse, Obst und Fleisch, z. Zt. in leitender Stellung, sucht Leiterposten in einem erstklassigen Unternehmen. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Angebote unter **8174** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Oberinspektor Administrator

verh., 34 Jahre alt, 1 Kind, 5 Jahre zwei Domänen mit Zuckerfabrik, Brennerei, Molkerei und große Herdbuchzucht selbst verwaltet, wo Chef nicht wohnhaft war, sucht von sofort oder 1. 10. Stellung. Angeb. u. **8182** an die Geschst. d. Bl.

Landwirtschaftsbeamter, ledig, 30 Jahre alt, katholisch, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit abgeschl. deutschen Landw.-Seminar u. höh. Handelsschulbildung, mehrj. Praxis, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht von sofort Stellung als

Inspektor

unter Oberltg., Verwalter, Rechnungsführer oder auch wo spätere Verheiratung möglich. Gefl. Zuschriften erbitte unter **W. P. S. 8155** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

30 jähriger, led., landw. Beamter, evgl., 10 Jahre beim Fach, firm beider Landessprachen in Wort und Schrift, tücht. Acker- und Viehwirt, sucht von sofort oder 1. 10. d. Js. Stellung auf größerem Gute. Gefl. Ang. an **Fr. Streibel, Biskupiec-pomorski, Kr. Lubawa.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. Juli.

Wechselstempel.

Durch Verordnung vom 16. Mai 1924 (veröffentlicht im Dziennik Ustaw Nr. 50 vom 18. Juni 1924) ist der Wechselstempel folgendermaßen mit Wirkung vom 18. Juni 1924 an festgesetzt worden:

bei einem Wechselbetrage bis zu Złoty	Steuersatz	bei einem Wechselbetrage bis zu Złoty	Steuersatz
30	0,10	400	1,20
60	0,20	500	1,50
90	0,30	600	1,80
120	0,40	700	2,10
150	0,50	800	2,40
210	0,70	900	2,70
300	1,00	1000	3,00

Von jeden weiteren 1000 Złoty beträgt die Steuer 3 Złoty, wobei nicht volle 1000 Złoty als volle zählen. Bei einem Blankowechsel ist eine Steuer zu zahlen, als wenn der Wechsel auf 2500 Złoty ausgestellt wäre. Bis zu einer weiteren Anordnung können die bisherigen Steuerbanketts in polnischer Mark weiter benutzt werden. Zu diesem Zwecke wird der Betrag der Abgabe in Złoty in polnische Mark umgerechnet durch Multiplizieren mit 1 800 000 und Abrundung auf volle 10 000 nach oben.

Die Industriesteuer.

Die Finanzkammer hat eine Verordnung herausgegeben, laut der in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August d. Js. die Erklärungen über den Umsatz niedergelegt werden müssen zwecks Bemessung der Industriesteuer.

1. Der durchschnittliche Wert eines Złoty für das erste Halbjahr 1924 wird auf 1 800 000 Mark festgesetzt.

2. Die Umsatzsumme, angegeben in den Erklärungen über den Umsatz, muß in Złoty genannt werden, wobei die Monatsbeträge von den Unternehmen, die zu monatlichen Einzahlungen verpflichtet sind, auf Złoty umgerechnet werden müssen nach den Durchschnittswerten, die vom Finanzminister für jeden Monat im Monitor Polski festgestellt wurden.

3. Unternehmen, die nicht zu monatlicher Steuereinzahlung verpflichtet sind, haben für das erste Halbjahr 1924 den Umsatz in Złoty anzugeben: die Umrechnung auf diese Valuta geschieht in der im ersten Absatz dieser Verordnung genannten Weise.

4. Mit dem Tage der Bekanntmachung tritt diese Verordnung in Kraft.

Ein Fuhrwerk vom Eisenbahnzuge überfahren.

Auf der Strecke Birnbaum—Samter trug sich, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, heute, Donnerstag, vormittag in der 8. Stunde zwischen der Station Binino und Scharfenort ein Eisenbahnunglück zu, indem ein Gespann mit einem unbeladenen Erntewagen an einem Wegeübergange derart überfahren wurde, daß der Wagen völlig in Splitter ging und die beiden Pferde verendeten. Das eine Pferd wurde von der Maschine in Stücke geschleift und aufgerissen, während das andere in den Fahrdammgraben geschleudert wurde und hier verblutete. Der Führer des Fuhrwerks, ein älterer Mann, wurde unter den Trümmern seines Gefährts ohnmächtig herausgezogen, scheint aber, wenn nicht noch innere Verletzungen festzustellen sind, mit äußerlichen Schrammen davongekommen zu sein. Es ließ sich von den Fahrgästen des Zuges nicht feststellen, ob der Fuhrwerkslenker die Gewalt über seine Pferde verloren hat oder sehr unachtsam war und das Kommen des Zuges übersehen hat.

Liquidierungen.

Der „Monitor Polski" meldet in Nr. 141 vom 23. Juni, daß die Liquidationskommission zu Posen am 4. April die Liquidierung des Gutes Wielki-Buczak im Kreise Kempen, Größe 450,00 Hektar, Besitzer Arthur von Loesch, und am 25. April die Enteignung der Ansiedlung Dochanowo, im Kreise Znin, Besitzer Paul Tömerland, beschlossen hat.

Erleichterungen im Grenzverkehr zwischen Polen und Danzig.

Die im Artikel 22 des Warschauer Abkommens vorgesehene Vereinbarung zwischen der polnischen und der Danziger Regierung über die in den Artikeln 20 und 21 daselbst vorgesehenen Ausweise ist nunmehr abgeschlossen worden und tritt am 10. Juli in Kraft.

Danach können Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke, die jenseits der Grenze gelegen sind, sowie deren Familienmitglieder, Angestellte und Arbeiter, die in dem landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt sind, außer an den zum Überschreiten der Grenze besonders bestimmten Stellen die Grenze an den Punkten überschreiten, die sich hierzu am besten eignen. Dasselbe gilt für Personen, die zwar jenseits der Grenze ein landwirtschaftliches Grundstück nicht besitzen, die aber zu wirtschaftlichen Zwecken Wege und Zugänge zu benutzen genötigt sind, bei deren Benutzung sich die Notwendigkeit der Grenzüberschreitung ergibt.

Zum Überschreiten der Grenze bedarf es eines Ausweises, der von der örtlich zuständigen Danziger Ortspolizeibehörde, im allgemeinen dem Amtsvorsteher, auf ein Jahr ausgestellt und von der Ortspolizeibehörde des anderen Teiles mit bescheinigt wird. Polnische oder Danziger Geistliche, Ärzte, Tierärzte und Hebammen, die beiderseits der Grenze in einer 4 Kilometer-Zone ihren Wohnsitz haben, können zum Zwecke der Ausübung ihres Berufes innerhalb der 5 Kilometer-Zone jenseits der Grenze gleichfalls Ausweise erhalten, die sie zum Überschreiten der Grenze ohne jede Einschränkung berechtigen. Diese Ausweise werden von dem örtlich zuständigen Landrat auf ein Jahr ausgestellt und von dem polnischen Starosten mitbescheinigt.

Darauf hingewiesen sei ferner, daß im Falle eines Notstandes, besonders bei Gefahr für Leib und Leben, der Gefährdete oder die ihm Hilfe leistende Person die Grenze auf Grund einer von dem zuständigen Gemeindevorsteher ausgestellten Bescheinigung ohne jede Einschränkung überschreiten können. Diese Bescheinigung berechtigt nur zum einmaligen Überschreiten der Grenze sowie zur Rückkehr und ist nur für 24 Stunden gültig.

✕ **Die Empfangsstunden bei der Posener Wojewodschaft** sind vom 1. d. Mts. ab auf die Zeit von 11—1 Uhr festgesetzt worden. Der Wojewode empfängt von 12—1 Uhr.

Landwirtschaftliche Arbeiten im Juli. Als die wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten im Monat Juli gelten folgende: Anfang des Monats Rapsernte; Mitte des Monats Roggen- und Weizenernte. — Stoppeln sofort stürzen. — Hanf jäten. — Frühkartoffeln ernten. — Rüben und Winterkartoffeln jäten und behacken. — Tragende Obstbäume stützen und zur Vermeidung des Abfallens und Hinwellens die Früchte fleißig begießen; Wurzelausschläge hinwegnehmen. — Gemüse jäten, behacken und begießen. Bei Blumenkohlpflanzen, die angesetzt haben, sind die Blätter umzuknicken und über den Blumen mit Bast zusammenzubinden, damit die Köpfe weiß und zart werden.

Steuerabzug bei Beamtengehältern. Das Finanzministerium hat festgesetzt, daß der Steuerabzug von den Beamtengehältern erhoben werden soll auf Grund der Gehaltssätze, die im Mai gezahlt worden sind. Bis auf weiteres wird diese Grundlage auch beibehalten werden, sofern nicht eine besondere anders lautende Verfügung ergeht.

Aufhebung der Beschränkungen für Kabarettkonzessionen. Das Innenministerium hat die Wojewoden ermächtigt, Erlaubnisse zur Errichtung bezw. Führung von Kabaretts und ähnlichen Lustbarkeitsanstalten mit Nachtbetrieb zu erteilen, da die infolge der schweren Wirtschaftsbedingungen und während des Krieges notwendig gewordenen Beschränkungen jetzt nicht mehr notwendig sind. Die Entscheidung liegt dem Wojewoden, der sie abhängig von den Orts- und Zeitverhältnissen nach eigenem Ermessen erteilen oder verweigern kann, ob. Der Leiter einer solchen Vergnügungsanstalt mit Nachtbetrieb wird durch die Administrationsorgane I. Instanz bestätigt. Die Vorführungen in solchen nächtlichen Vergnügungslokalen werden erst nach Schluß der Theater, wenn solche in der Ortschaft bestehen, gestattet.

✕ **Die Inhaber von Obligationen des posenschen Kommunalverbandes** für die Zwecke der Provinzialdarlehnskasse (früher Hilfskasse für die Provinz Posen) ausgegeben wurden, und polnische Staatsbürger sind, müssen diese Obligationen innerhalb 6 Wochen, d. i. spätestens bis zum 31. d. Mts., in der Direktion der Provinzialdarlehnsbank in Poznań, Aleje Marcinkowskiego 29 II, Zimmer 128 (fr. Wilhelmstr.), zur Abstempelung vorlegen. Gleichzeitig muß ein genaues Verzeichnis mit Nummerbezeichnung beigefügt werden. Die Inhaber müssen sich durch Bescheinigungen als polnische Staatsbürger ausweisen. Sämtliche bis zu obigem Termin nicht vorgelegte und abgestempelte Obligationen werden auf Grund der §§ 43 und 46 der Verfügung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924, betr. die Umrechnung privatrechtlicher Verbindlichkeiten, als im Besitze von Ausländern befindlich betrachtet.

✕ **Die monatliche Brotspende für die Altershilfe.** Der Wohlfahrtsdienst, Altershilfe, bittet alle freundlichen Geber die ihm eine monatliche Brotspende zugesagt haben, recht herzlich, die in Frage kommende Summe, nach dem heutigen Brotpreis von 34 Groschen auf sein Konto bei allen deutschen Banken oder in der Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts" einzuzahlen.

✕ **Gegen die Scheinausverkäufe.** Kaufleute und Gewerbetreibende, die einen Ausverkauf aus irgendwelchem Grunde einrichten wollen, müssen spätestens 8 Tage vor der Veröffentlichung des Ausverkaufs bei der Polizei den Beginn und Grund des Ausverkaufs angeben, nebst einem Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren nach Stück, Gewicht und Maß sowie des Ortes des Ausverkaufs. Nichtbefolgung dieser Anordnung, die sich auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten zu Posen vom 9. 8. 1913 stützt, zieht eine Geldstrafe von 150 Złoty nach sich, bzw. entsprechende Haft.

✕ **Eine Zwangsinnung für das Photographengewerbe der Wojewodschaft Posen** ist in der Bildung begriffen und dürfte demnächst ins Leben gerufen werden.

✕ **Der Bauarbeiterausstand** dauert weiter an. Die Arbeitgeber legen keinen Groschen zu und machen weitere Verhandlungen überhaupt von der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit abhängig.

Kleinigkeiten.

Ein schwarz-weiß-rotes Duell in Warschau, von einem großen Sieg, einer Portierstellung und einigen kassubischen Gewohnheiten.

Dies schwarz-weiß-rote Duell ist wirklich passiert. Nicht zwischen etwaigen hakatistischen Deutschen, oder gar zwei „deutschfreundlichen" Abgeordneten, Männern der Rechten oder aus Herrn Witos Mitte — nein — sondern zwischen zwei Damen. Wer hätte das gedacht! Bei uns in Polen sind bekanntlich die Frauen die Trägerinnen der staatserhaltenden Ideen, sie treiben die Männer vorwärts im Okazismus und sie loben Roskowicz und Sekretarczyk, wenn sie wieder irgendwo eine „jüdische" Laterne entdeckt haben, die sie mit Stöcken zu bearbeiten für gut befinden. Und nun dieser schwarz-weiß-rote Kampf. Wohin sind wir nun geraten? Doch das kam so:

Die Frau eines sehr bekannten Schauspielers des Theater Polski in Warschau, wollte bei der Post eine Summe abholen, die durch Postanweisung an die Adresse ihres Mannes angelangt war. Sie hatte aber den „Wykaz" vergessen, und das ist für gewöhnlich eine peinliche Sache. Daß die fungierende Beamtin, eine solche Besucherin mit innigstem Wonnegefühl nach Hause schickt, ist klar. Warum auch nicht. Mag doch das Publikum laufen und Ordnung muß sein! Gegen alle Vorstellungen pflegt man besonders bei Beamtinnen, auch wenn sie hübsch sein sollten, nichts weiter zu erfahren als stoisches Achselzucken und eine bedauernde Miene. Während in den Augen eine leise Schadenfreude blitzt und wetterleuchtet. Nervöse Menschen pflegen dann aus der Haut zu fahren, und es gibt eine Szene, die oft amüsant beginnt und vor dem Gericht endet.

Die abgefertigte Dame ohne „Wykaz" (Ausweis) wendet sich etwas pikiert ab, und zu ihrem großen Jubel entdeckt sie einen Beamten im Hintergrund, der sie kannte und der sie auch legitimieren zu wollen schien. Denn er bestätigt die Angaben der Frau des Schauspielers. Triumph im Blick und voll stolzer Siegerfreude, der Kamm im Haarschopf schwoll zusehends, rief sie der Beamtin entgegen: „Nun sehen sie also, daß ich keine Betrügerin bin!" Ruhig antwortete die Beamtin: „Ich halte sie auch jetzt noch für eine Schwindlerin!" — Schade!

Aber die Schauspielersfrau hatte jetzt „Blut" und auch „Nerven". Das heißt sie verlor die Hauptbesinnung, griff in ihrem Unterbewußtsein nach dem Tintenfaß (schwarze Tinte) und goß diese Tinte dem Beamtenfräulein auf das neue, schöne, weiße, wieder sauber frisch gewaschene Sommerkleid... Die Beamtin war erst sprachlos, denn sie sah sich ja im Nu in einen schwarz-weißen Kreuzritter verwandelt. Danach ergriff sie mit Seherblick das andere Tintenfaß mit roter Tinte und vollzog die gleiche Prozedur über der Schauspielerfrau neues, schönes, weißes, wieder sauber frisch gewaschenes Sommerkleid. Und die schwarz-weiß-rote Fahne war fertig!

Dann aber fuhr die eine der anderen an den Schopf, um sich einige falsche Federn vom Kopfe zu pflücken. Man bemächtigte sich der bekannten Rechenbretter die dort lagerten und bewarf sich durch das Guckfensterchen nicht nur mit Gekreisch und Geschrei, sondern auch mit Holzsplittern. Ein gnädig gestimmtes Publikum das bis dahin mit Freude sich ein so freundliches Schauspiel gern gefallen ließ, mengte sich ein und brachte die beiden Kampfhennen auseinander.

Die Sache war jetzt vor dem Gericht in Warschau — nach langen Wochen, in denen die Nerven wieder beruhigt waren. Die Frau, die das Duell mit schwarzer Tinte begann wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die schöne Beamtin erfüllt wieder ihre schwere Pflicht und handelt nach der Devise: „Ordnung muß sein!" Letzthin hat sie einen Herrn geärgert, der ihr nicht besonders zu gefallen schien. Aber Herren sind Damen gegenüber für gewöhnlich Kavaliere, sie greifen nicht gleich nach dem Tintenfaß. Erstens ist es nicht galant, und zweitens kann man als Herr doch einer Dame, und sei sie auch noch so sackhiebegrob, keine Tintenfässer an den Kopf werfen. Auch wird man sich hüten, die mühsam aufgesteckte Frisur zu zerzupfen. Also dürfen Damen zu uns unfreundlich sein. Und wir — Herren der Schöpfung — na schweigen wir lieber!

*

Ein großer Sieg! Hurra! Der Posener Klub Wioslarski hat bei der Ruderregatta in Danzig den 1. Meisterschaftspreis auf der Weichsel" errungen. Nun ist er obenauf, und nun ist die Gusche wieder am rechten Fleck und so groß, so groß!

Man denke im „Kurjer Pozn." ward dieser große Sieg dargestellt. Die Wioslarskileute haben die Weichselmeisterschaft im Rennvierer. Is ja nich möglich! Eine große Feier muß gefeiert werden. Fahnen heraus! Man hat die Hakatisten im Rudersport „besiegt". Es heißt auch in dem Artikel u. a. (es war ein Sportartikel!): von den Festen und Reden in Danzig wollen wir nicht sprechen, und wenn auch die deutschen Sportvereine noch so dringend einladen. Denn der Klub Wioslarski hat eine grade Haltung, jawohl! Denn bis zu einer „Verbrüderung mit den Deutschen" ist es noch weit.

Ich habe das im „Kurjer" gelesen, und es hat mein heiteres Herz innigst bewegt. Nach diesem Nachsatz habe ich nichts zu verschweigen. Erstens: Der Klub Wioslarski hat nicht den Rennvierer um die Meisterschaft auf der Weichsel gewonnen — weil der gar nicht ausgefahren wurde, weil Danzig keine Meisterschaft auf der Weichsel ausfahren kann, da die Weichsel bekanntlich ein polnischer und kein Danziger Fluß ist. Was die Wioslarski errungen haben, das war nur ein Trostpreis. Sie siegten nämlich, als einziger polnischer Verein in Danzig, im „Trostvierer auf der Weichsel". Haben also keine Meisterschaft auf der Weichsel — ich will ihnen gern — weil ich alle Sportpatrioten liebe — die Meisterschaft auf der Bogdanka zuerkennen. Zweitens: Von Verbrüderung haben die deutschen Sportvereine in Danzig nichts erzählt. Und sie danken ganz bestimmt für eine Verbrüderung mit den Wioslarskileuten. Bei der nächsten Regatta in Danzig mögen sie ihren Rennvierer um die Meisterschaft auf der Weichsel zwischen Schilling und Eichwald bei Posen ausfahren. Zur Meisterschaft auf der Weichsel da gehören andere Leute. Vor allen Dingen auch seelisch gesunde. Sie dürfen nicht mit dem Giftbazillus geimpft sein, den der „Kurjer Pozn." als Heilserum vertreibt.

Jedenfalls haben die Wioslarski ihren Sieg weg. Und mehr brauchen sie auch nicht. Das unsportliche Gebaren aber soll hier festgehalten sein. Erst prügelt man sich um ein Stückchen Ehre und nachdem man einen Zipfel abgerissen hat, ruft man „Pfui Deifel, ist der Rest aber schmierig!" Die Wioslarski haben sich Lorbeeren geholt, die waren aus Papier. Sie haben mit Ruhm geschwelltem Herzen die Heimfahrt angetreten und nun wird festgestellt, daß sie sich nicht gerade stark mit Ruhm bekleckert haben. Wahrscheinlich mit Rum. Aber das ist auch ganz praktisch — und etwas stark unter dem Druck des Rums sieht mir der patriotische Sportartikel im „Kurjer" auch aus!

*

Ich lese im „Przegl. Poranny", daß dort ein Herr W. K. die erstaunliche Mitteilung macht, daß er den Herrn Dr. Bochyński in der Marstallstraße zu besuchen die Absicht gehabt habe. Es war etwa sechs Uhr. An der Tür stand ein Schild auf dem zu lesen war, daß der Arzt bis 6½ Uhr Besuche empfängt. Der Herr W. K. fragt den Portier, ob wohl der Arzt ihn noch empfangen würde. Folgende Szene:

Der Portier: „Er nimmt niemand mehr an!"

Herr W. K.: „Warum, es ist doch noch nicht 6½ Uhr.

Der Portier: „Aber morgen ist Feiertag! Und am Sonnabend und am Vortag vor Festtagen wird nur bis 4 Uhr empfangen."

Herr W. K.: Warum steht dann das nicht an der Tür!"

Der Portier (mit lautem Aufschrei: „Machen Sie, daß Sie raus kommen, aber sofort!" (Er ergreift ihn energisch am Ärmel und stößt ihn auf die Treppe.)

Der Herr W. K. gab nun dem aufgeregten Portier die Mahnung, er möge sich etwas gesitteter benehmen.

Daraufhin zog der Portier einen Revolver und drohte mit standrechtlichem Erschießen, rief einige gemeine Schimpfworte und schmiß den Herrn W. K. endgültig hinaus.

Der Herr W. K. war begreiflicherweise sehr erregt, und er ging. Sintemalen er mit einem revolverbewaffneten Portier nicht gerne weiter verhandeln wollte. Er hat aber herausbekommen, daß der Herr Dr. Bochyński verreist war. Sobald er wiederkehrt, will er dem Portier kündigen. Er hat nicht die Absicht einen Portier zu besitzen, der die Patienten vor Angst sterben läßt. Denn er will nicht die Praxis verlieren. (So sagt der „Przegl. Poranny"!)

Eine revolverlose Portierstellung ist frei. Meldungen von Bewerbern erwünscht. Revolver darf nicht mitgebracht werden.

*

Wir haben es herrlich weit gebracht. Heute ist der Revolver in Posen große Mode. Sogar Portiers bewaffnen sich damit. Ich werde in Zukunft auch meine Scheuerfrau untersuchen lassen (von der Polizei), man kann ja nicht wissen, ob sie nicht auch einen Revolver im Strumpf bei sich führt, mit dem sie zu drohen beginnt, sobald ich ihr sage, daß sie die Stube wischen soll. Sicher ist sicher. Und in Posen ist kein Ding unmöglich — warum soll eine Scheuerfrau nicht auch mit einem Revolver möglich sein...

*

Ich habe letzthin wieder einige hübsche Proben aus der Kassubei zu hören gekriegt. Ich will sie meinen Lesern nicht vorenthalten.

Ein jetzt vergessener König ritt mit seinen Ministern spazieren. Er traf einen Geistlichen der auf einem Pferde ritt und von einem Kranken heimkehrte. (Haben Sie keine Angst, es ist nicht die Geschichte vom Grafen von Habsburg!) Einer der Herren Minister fragte den Priester, warum er ein Pferd reite, während doch der Heiland auf einem Esel geritten wäre! „Ich habe keinen Esel mehr bekommen können, weil der König alle zu Ministern gemacht hat!" war die Antwort.

*

Ein Professor ließ sich durch einen Fischer auf das Meer hinausrudern. Der Professor wunderte sich (alle Professoren wundern sich gewöhnlich!), daß der Schiffer so sicher rudern konnte, ohne auf die Fahrstrecke zu sehen. Er begann sich für den Fischer zu interessieren und fragte ihn:

„Kennst Du die Astronomie?"

„Nein, ich kenne sie nicht!"

„Dann hast Du ein Viertel Deines Lebens verloren!" sagte der Professor.

Pause.

Der Professor: „Kennst Du die Theologie?"

Fischer: „Nein, ich kenne sie nicht!"

Professor: „Dann hast Du ein weiteres Viertel Deines Lebens verloren!"

Pause.

Professor: „Und kennst Du die Geographie?"

Fischer: „Nein, ich kenne sie nicht!"

Professor: „Dann hast Du das dritte Viertel Deines Lebens verloren!"

Pause. Während dieser Pause entert der Kahn, er kippt, der Professor fällt ins Meer, der Fischer freilich auch. Und nun fragt der Fischer: „Haben Sie schwimmen gelernt?"

Professor: „Nein!"

„Sehen Sie," sagt der Fischer, „da haben Sie Ihr ganzes Leben verloren!"

Und nachdem er den weisen Professor eine Weile hat Salzwasser schlucken lassen, ergreift er ihn, um ihn zu retten und ihn wieder in Sicherheit zu bringen. Dabei sagt er: „Siehst Du, mit dem mir noch übrig gebliebenen Viertel meines Lebens rette ich Dein ganzes Leben!" —

Und alles ohne Astronomie, ohne Theologie, ohne Geographie. Was noch lange kein Beweis dafür ist, daß der Fischer kein frommer und gottesfürchtiger Mann gewesen ist. Es kommt nur darauf an, was wir als Lebensinhalt sehen. Der eine sieht darin die Weisheit der Wissenschaft, der andere Rudern und Schwimmen. Beides ist nötig. Und beides ist wichtig. Wo wäre sonst der Herr Professor geblieben!

Max Stacheldraht.

Das nennt man Fixigkeit! Gleichzeitig mit dem Erscheinen des Hartgeldes sind nach der „Lodzer Freien Presse“ auch falsche Fünfziggroschenmünzen aufgetaucht. Die falschen Münzen sehen den echten täuschend ähnlich, unterscheiden sich von diesen nur dadurch, daß sie hellere Tönung haben und leichter sind.

X **Ein teures Nickerchen.** Im Wartesaal 4. Klasse wurde ein gewisser Bolesław Wojciechowski aus Niemietschkowo, Kreis Obornik, um etwas Geld und seine Ausweispapiere bestohlen, als er eingeschlafen war.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: In der Nacht zum 2. d. Mts. bei einem Einbruchsdiebstahl in der ul. Jasna 11 (fr. Buddestr.) aus einem Bureau verschiedene Schreibmaterialien und Invaliditätsmarken. Die Einbrecher machten auch den vergeblichen Versuch, den Geldschrank aufzubrechen, sind aber wohl dabei gestört worden; aus dem Hause ul. Wjazdowa 3 (fr. Berliner Tor) ein Fahrrad; in einem Friseurgeschäft an der ul. Półwiejska 10 (fr. Halbdorfstr.) einem Kunden Obszarczak eine Geldtasche mit 100 Millionen und Ausweispapiere; bereits am 30. v. Mts. nachmittags aus einer Barackenwohnung hinter dem Warschauer Tore mehrere Anzüge ein Sommermantel, 1 Paar wollene weiße Unterbeinkleider, Oberhemden, 1 Paar Schuhe und 1 Revolver im Gesamtwerte von 800 Złoty; aus einem Geschäft am Alten Markt 84 ein Ballen Leinwand; vom Grundstück ul. Żydowska 12 (fr. Judenstr.) ein Fleischerhandwagen; vom Neuen Markt ein Fahrrad im Werte von 300 Złoty; einer Besucherin des Wochenmarktes auf dem Sapiehaplatz eine Damenhandtasche mit 45 Złoty und 1 Million; beim Landwirtschaftlichen Produzentenverein in der ul. Pocztowa 29 (fr. Friedrichstr.) mehrere Pferdegeschirre, der Dieb wurde festgenommen; Plac Sapieżyński 7 (fr. Sapiehaplatz) eine Geldtasche mit 160 Złoty einem gewissen Leonard May aus Neustadt bei Pinne; auch in diesem Falle gelang es, den Dieb zu erwischen.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 9 Betrunkene, 4 Dirnen, 2 Diebe und eine gesuchte Person.

* **Culmsee,** 2. Juli. Auf Verordnung des Wojewoden wurde hier die städtische Kommission zum Kampfe gegen den Alkoholismus aufgelöst. Die Verordnung stützt sich auf den Ministerialerlaß vom 2. Juni 1923 (Dz. Ust. 51).

* **Graudenz,** 30. Juni. Seinen 75jährigen Geburtstag feierte am Mittwoch einer der ältesten und bekanntesten Bürger unserer Stadt, Branddirektor a. D. Ferdinand Glaubitz. Er war Mitbegründer unserer Feuerwehr, die er 45 Jahre geleitet hat.

* **Inowrocław,** 2. Juli. Ihr 500jähriges Jubiläum begeht am nächsten Sonntag die hiesige Schuhmacher-Innung, die älteste Innung unserer Stadt.

* **Karthaus, 1. Juli. Weil er eine ungünstige Aussage über sie vor Gericht gemacht hatte, überfielen die Eheleute Freder und ihr Sohn Viktor den Arbeiter Leo Wica aus Szczurek bei Karthaus und mißhandelten ihn so stark, daß er nach wenigen Tagen starb. Viktor Freder ist in Haft genommen.**

* **Kolmar,** 2. Juli. Mit großem Getöse stürzte dieser Tage früh gegen 9 Uhr das Gesims der einen Hälfte des Hauses ul. Zygmuntowska 15 auf den Bürgersteig. Glücklicherweise ging in diesem Augenblick niemand an dem Hause vorüber.

* **Lobsens,** 2. Juli. Sonntag fand hier die Fahnenweihe des neugebildeten Kriegervereins statt. Häuser und Straßen waren prächtig geschmückt. Eine große Anzahl Festteilnehmer war erschienen, darunter auch auswärtige höhere Offiziere. Die Weihe der Fahne fand in der festlich geschmückten katholischen Pfarrkirche statt, eine große Versammlung auf dem Markt. Der Festzug ging dann nach dem Schützenplatz, wo verschiedene Vergnügungen stattfanden. Das Fest wurde durch einen Ball, der bis in die Morgenstunden dauerte beendet.

* **Konitz,** 30. Juni. Das Kuratorium in Thorn hat die Aufhebung der hiesigen deutschen Mittelschule erwogen, wenn die Stadt es nicht vorziehen sollte, diese weiter aus eigenen Mitteln zu unterhalten. Infolge der Aufhebung der Schule werden viele Eltern, die nicht das hohe Schulgeld für höhere Schulen aufbringen können, ihre Kinder in die Volksschule schicken müssen.

* **Schwetz,** 2. Juli. Ein Zusammenstoß eines Fuhrwerks mit einem Auto ereignete sich in Sanskau. Das Fuhrwerk des Fleischermeisters Kliewer in Montau stieß mit einem Auto aus Thorn zusammen. Der Wagen wurde umgeworfen, aber auch das Auto ist stark beschädigt. Es ist eine Achse gebrochen. Der Autobesitzer verlangte von dem Fleischermeister, dessen Schaden am Fuhrwerk und an der Ladung auch beträchtlich ist, eine hohe Summe als Ersatz. Wer der eigentliche Schuldige ist, wurde noch nicht festgestellt.

* **Thorn, 2. Juli. Eine Schwindlerin, die es auf die Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen abgesehen hat, trieb dieser Tage hier ihr Unwesen und soll sich jetzt nach Bromberg gewandt haben, da ihr ihre Einkünfte hier zu gering waren. Es handelt sich um eine 40- bis 50jährige Person, die sich als Privatkrankenpflegerin Elisabeth Sander ausgab und einen recht vertrauenerweckenden Eindruck machte. Sie will aus der Gegend von Unisław stammen und erzählte in den Familien, bei denen sie vorsprach, immer anderslautende Berichte über die Notlage, in die sie unverschuldet geraten sei. In vielen Fällen gelang es ihr, sich z. T. namhafte Beträge zu „leihen“; an die Rückgabe des Geldes hat sie bis jetzt jedoch noch nicht gedacht.**

Aus Ostdeutschland.

* **Schreiberhau,** 1. Juli. Der 34 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Sacher aus Nieder-Schreiberhau ist aus der Kriegsgefangenschaft in Rußland nach zehn Jahren zurückgekehrt. Er war nach Kriegsende freiwillig dort geblieben. In Sibirien verheiratete er sich und brachte seine russische Frau und zwei Kinder mit. Auf dem Bahnhof in Nieder-Schreiberhau erwarteten ihn seine betagten Eltern, seine Geschwister und — seine hiesige Frau. Man ist darauf gespannt, wie sich der Konflikt der Doppelehe lösen wird.

* **Allenstein,** 1. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee bei Spiegelberg in der Nähe von Allenstein. Ein von Königsberg kommendes Personenautomobil der Likörfirma Petereidt geriet beim Anfahren des Berges vor Spiegelberg ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Es schlug um, wurde zertrümmert und die Insassen herausgeworfen. Dem Chauffeur gelang es rechtzeitig, sich zurückzuwerfen, wodurch er zwar aus dem Wagen geschleudert wurde, aber unverletzt blieb. Die beiden Insassen, der Reisende Wisotzki aus Königsberg und dessen Frau, trugen sehr schwere Verletzungen davon. Wisotzki erlitt einen Schädelbruch und war sofort besinnungslos. Beide Verunglückte starben später in der Allensteiner Klinik.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Dr. in K. Roggen notierte am 2. d. Mts. mit 10.30—11,30 Złoty.

P. Sch. in Sch. Da Sie Optant sind, wenden Sie sich in Ihrer Angelegenheit am besten an das deutsche Generalkonsulat in Posen in der ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstr.)

N. 100. Eine Umwertung des Pfandbriefs findet statt. Wegen der beiden anderen Fragen wenden Sie sich am besten an irgend eine Bank.

A. B. 1. Die Kapitals- und Zinsenberechnung nach dem neuen Aufwertungsgesetz müssen wir aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen. 2. Wenn es sich um ein Handelslokal mit einem Gewerbeschein vierter Kategorie handelt, dann waren für Juni 10%, d. h. monatlich 3.33⅓ Mk., d. h. 4.10 Złoty Miete zu zahlen. Diese Miete erhöht sich für das 3. Vierteljahr um 4%, d. h. auf 5 Złoty 74 Groschen.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Rabenmutter zweimal zum Tode verurteilt.

* **Bartenstein,** 1. Juli. Als erster Fall stand zu Beginn der Schwurgerichtsperiode die Verhandlung gegen eine Witwe Schäske aus Schönbruch wegen Kindesmordes an. Die Angeklagte, eine verkommene 42jährige Person, hatte im Januar Zwillingstöchter außerehelich geboren. Mehrmals äußerte sie, daß die Kinder nicht lange am Leben bleiben würden. Tatsächlich starb dann das eine Kind in der Osterzeit, das zweite zu Himmelfahrt. Es ist nunmehr einwandfrei festgestellt, daß die Kinder buchstäblich verhungert sind. Dabei standen der Frau genügend Geldmittel zur Verfügung. Auch Milch wurde ihr unentgeltlich angeboten; die für die Kinder angebotene Unterstützung verbrauchte sie für sich. Allmählich sind sie zum Skelett abgemagert. Wenn einmal die Gemeindeschwester nach den beiden unglücklichen Geschöpfen sah, war die unmenschliche Mutter höchst aufgebracht darüber. Gutachten stellen ebenfalls fest, daß die Kinder verhungert sind. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode.

= **Ein Amazonenduell mit Tintenfässern.** Das Bezirksgericht in Warschau hat die Frau eines bekannten Schauspielers des „Teatr Polski“ zu nicht weniger als drei Monaten Gefängnis verurteilt, und das ist, wie die polnische Presse meldet, so gekommen: Eines Tages wollte die Dame auf der Post eine Summe einziehen, die ihr vermittels Postanweisung übersandt worden war. Ihr mangelte aber die nötige Legitimation. Die Beamtin am Schalter wies die Dame deshalb ab. Die Frau des Schauspielers bemerkte nun zu ihrem Entzücken im Hintergrunde des Postraumes einen diensttuenden Herrn, den sie zufällig kannte und der auch gern bestätigte, daß man es hier wirklich mit der Frau des Schauspielers Sz. zu tun habe. Voller Triumph sagte sie also zu der Beamtin am Schalter: „Nun wissen Sie also, daß ich keine Betrügerin bin!“, was aber nur die Gegenantwort hervorrief: „Ich halte Sie auch jetzt noch für eine Schwindlerin!“ Das versetzte Frau Sz. in helle Wut. Mit einem geschickten Griff in den Schalterraum faßte sie das Tintenfaß und goß dessen schwarzen Inhalt über das frischgewaschene weiße Kleid der Beamtin. Diese war einen Augenblick sprachlos, faßte sich aber rasch und schleuderte als Gegenleistung das Gefäß mit der roten Tinte gegen die aufschreiende Frau Sz., deren elegante Robe dadurch sofort in einen außerordentlich despektierlichen Zustand versetzt wurde. Hierüber ganz außer sich vor Ärger, bemächtigte sie sich des schweren Rechenbretts und schlug es der Gegnerin mit Wucht auf den blonden Kopf. Damit nahm das Duell vorläufig ein Ende, denn das Publikum mischte sich ein. Die Sache kam vor das Gericht, und Frau Sz. hat nun lange Wochen Muße, ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen. Die stoisch heldische Beamtin aber liegt weiter ihrer Pflicht ob.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

= **Polnische Polenmark-Noten im Auslandsbesitz,** die der Bank Polski zugeschickt oder auf andere Weise zugestellt werden können, nach einer Meldung der „Rzeczpospolita“, unter folgenden Bedingungen umgetauscht werden:

1. Der Gegenwert der zugesandten polnischen Marknoten kann a) dem Absender (Person oder Firma) gutgeschrieben werden, wenn er bei der Polnischen Bank oder einer anderen Bank in Polen ein Konto besitzt, b) in Złotybanknoten an die mitgeteilte Adresse überwiesen werden, c) als Scheck in ausländischer Währung an die angegebene Adresse übersandt werden, wobei die Berechnung nach dem Verkaufskurs erfolgt, der im Kurszettel der Warschauer Börse am Tage der Umwechslung notiert ist.

2. Provisionsgebühren werden für die Umwechslung nicht erhoben, sondern nur im Falle der Überweisung von Złotybanknoten oder Schecks in ausländischer Währung die Porto- und Versicherungsgebühren. Da diese für jede Sendung aber mindestens 1 Złoty betragen, können zur Umwechslung nur Polenmark-Noten über einen Betrag von mehr als 1 800 000 Mp. zugesandt werden.

3. Mit Rücksicht auf die bestehenden Devisenvorschriften müssen der Bank Polski Unterlagen geliefert werden, daß die Banknoten, die nach den obigen Grundsätzen umgewechselt werden sollen, tatsächlich aus dem Auslande stammen. Als solche Unterlagen können der Brief bezw. das Paket, mit dem ausländischen Poststempel versehen, oder die Bescheinigung des Zollamtes dienen.

Handel.

♂ **Vergrößerung des Hauses der Elektrotechnik auf der Leipziger Messe.** Das Haus der Elektrotechnik auf der Leipziger Technischen Messe wird für die kommende Herbstmesse vom 31. August bis 6. September eine erhebliche Vergrößerung erfahren, die insgesamt etwa 3400 qm neue Ausstellungsfläche ergibt. Infolge der zahlreichen Neuanmeldungen von Ausstellern werden bis zum Herbst die beiden Seitenhallen des Gebäudes in einer Länge von 72 m und einer Breite von 20 m zweigeschossig ausgebaut werden. Aber auch dieser Ausbau genügt noch nicht, so daß bereits ein Beschluß vorliegt, zur Frühjahrsmesse 1925 auch die Haupthallen um 4 Binderfelder zu verlängern.

♂ **Zur Förderung des polnischen Exports** hat der Wirtschaftsausschuß des Warschauer Ministerrats beschlossen, die Ausfuhrgebühren für Grubenholz, Telegraphenstangen und Papierholz aufzuheben. Die Ausfuhrgebühr für rohes Kalbleder wurde mit 33 Dollar je Waggon bemessen. Die schon gemeldete Ermäßigung der Umsatzsteuer ist auf alle Unternehmungen ausgedehnt worden, die sich mit der Ausfuhr befassen.

♂ **Litauens Außenhandel im Mai.** Der Gesamtumsatz des litauischen Außenhandels belief sich im Mai auf 44 319 000 Lit. (gegenüber 46 532 300 im April), wovon 24 242 200 Lit. auf den Export und 20 076 800 Lit. auf den Import entfallen, so daß die Außenhandelsbilanz mit 4 165 400 Lit. aktiv war. Im April war die Bilanz mit 2 516 300 Lit. passiv. In den ganzen ersten 5 Monaten dieses Jahres stellt sich die litauische Handelsbilanz noch reichlich aktiv. Gegenüber der Vergleichszeit des Jahres 1923 hat sich der gesamte litauische Außenhandelsumsatz ungefähr verdoppelt.

Von den Märkten.

Holz. Lemberg, 30. Juni. Wegen der starken Krise in der Holzindustrie fand am 28. d. Mts. in Lemberg eine Versammlung der Holzindustriellen und Produzenten auf Betreiben des Syndikats und der Holzindustriellen statt. Man beschloß, von der Regierung eine beträchtlichere Herabsetzung der Eisenbahntarife, die Aufhebung der Ausfuhrabgaben und der Exportumsatzsteuer sowie die Regelung der Kreditgewährung durch die Bank Gospodarstwa Krajowego auf Frachtbriefduplikate zu verlangen. Für den Fall der Nichtberücksichtigung der Postulate sollen alle Holzunternehmer den Betrieb in den Schneidemühlen hemmen und allen Arbeitern die Arbeit kündigen.

Leder. Warschau, 1. Juli. Preise für Kamelhaarriemen für das laufende Meter in Złoty loko Lager: Breite 40 mm. 2.70, 50 mm. 3,10, 60 mm. 4,05, 70 mm. 4,38, 80 mm. 4,80, 90 mm. 5,80, 100 mm. 6,60, 110 mm. 7,40, 120 mm. 8,10, 130 mm 8,85, 140 mm. 9,70, 150 mm. 10,50, 160 mm. 11,30, 180 mm. 12,60, 200 mm. 13,15, 220 mm. 16,80, 250 mm. 19,50, 280 mm. 22,90, 300 mm. 24,90, 320 mm. 27,30, 350 mm. 30,80, 400 mm. 36,76, 450 mm. 42,10, 500 mm. 47 60, 550 mm. 53,00, 600 mm 69,28, 700 mm. 71,70, 800 mm. 85,50.

Vieh. Danzig, 1. Juli. Jüngere und ältere vollwertige Ochsen 38—43, vollwertige und vollfleischige Zuchtbullen 44—45, vollfleischige jüngere und ältere 34—36, mittlere gemästet 26—30, vollwertige Kühe und Färsen 44—46, vollfleischige Färsen und Kühe 33—36, mittel, jung und alt 22—26, junge Färsen 26—32, vollwertige Kälber bester Sorte 65—76, gute Sorte 48—50, mittel 28—30, vollfleischige Hammel 32—34, vollfleischige Schafe 22—24, mittel 16—18, Schweine über 150 Kg. Lebendgewicht 42—44, von 120—150 Kg. 42—44, von 80 bis 100 Kg. 37—40.

Wolle: Posen, 2. Juli. Im Einkauf: 1. Sorte dick engl. 130, 2. Sorte dünn gekreuzt 140, 3. Sorte dünn rein 150. Im Verkauf: 1. Sorte 140, 2. Sorte 150, 3. Sorte 160. Tendenz schwach wegen Schließung vieler Fabriken in Lodz. Geringer Bedarf wegen Bargeldmangel.

Produkten: Lemberg, 2. Juli. Auf dem Getreidemarkt unveränderte Stagnation. Sporadische Transaktionen in Weizen. Tendenz behauptet. Außer Weizen Schätzungspreise. Weizen 19—20, Roggen 10.75—11.50, kleinpoln. Roggen 9.20—9.50, kleinpoln. Gerste 9.25—9.75, Futtergerste 8.75—9.25, Hafer 11—12.

Warschau, 2. Juli. In freiem Verkehr wurden für 100 Kilo netto in Złoty franko Verladestation notiert: Weizen 21—23, Roggen 11.67, Hafer 12.50, Gerste 14, Weizenkleie 9.50, Roggenkleie 7.50, Leinkuchen 18, Rapskuchen 14. Franko Warschau pro Kilo in Złoty. Weizenmehl 50% 0.40—0.43, Roggenmehl 50% 0.25—0.27, Tendenz fest.

Metalle: Berlin, 2. Juli. (Für 1 Kilo.) Raffinade-Kupfer (99/99,3%) 1.03—1.04, Originalhüttenweichblei 0.57—0.56, Hüttenrohzink (freier Verkehr) 0.55—056, Zinn (banca Straits Austral) 4.20—4.30, Hüttenzinn 99% 4.10—4.15, Reinnickel 98—99% 2.25—2.35, Antimon regulus 0.60—0.68, Silber in Barren 900 Fein 88.25—88.75.

Edelmetalle: Warschau, 2. Juli. Im freien Verkehr wurden notiert: 1 Gramm Gold 3.65, Silber 0.12, Platin 16, Rubel 2.68, Silberrubel 1.90, Bilon 0.87. Tendenz ruhig.

London, 1. Juli. Diskont 3, Silber gegen bar 35¼, drei Monate 34.5/16, Gold 95.6.

Neuyork, 1. Juli. Diskont 2, ausländ. Silber 65¾.

Börse.

≠ **Züricher Börse vom 2. Juli. (Amtlich.)** Warschau 109 — Neuyork 5.61¾, London 24.32, Paris 28.85, Wien 79.5/32, Prag 16.47, Mailand 24.18½, Brüssel 25.35, Budapest 68.00, Helsingfors 1400, Sofia 4.08¾, Amsterdam 211.⅝, Christiania 75.00, Kopenhagen 90.00 Stockholm 149, Madrid 75, Bukarest 2.30, Berlin 1.34, Belgrad 6.47, Athen 9.70, Konstantinopel 2.85.

≠ **Ostdevisen in Berlin** vom 1. Juli. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Kattowitz und Polennoten für 100 Złoty, übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 79.69 G., 81.71 B., Bukarest 1.76 G., 1.78 B., Riga 79.20 G., 80.80 B., Reval 0.955 G., 0.975 B., Kowno 39.40 G., 40.20 B., Kattowitz 79.74 G., 81.76 B. **Noten:** polnische 77.50 G., 81.50 B., lettische 77.50 G., 81,50 B., estnische 0,925 G. 0,975 B., litauische 38.125 G., 40.125 B.

≠ **Berliner Börse vom 2. Juli. (Amtlich.)** Warschau 79.49 bis 70.51, Danzig 72.50—72.86, Neuyork 4.19—4.21, London 18.12½—18.21½, Paris 21.59—21.61, Wien 5.91—5.93, Prag 12.29—12.35, Mailand 18.05—18.13, Brüssel 18.95—19.05, Budapest 5.05—5.11, Schweiz 74.41—74.79, Helsingfors 10.47—10.53, Sofia 3.05—3.06, Amsterdam 157.70—158.50, Christiania 56.06—56.34, Kopenhagen 66.83—67.17, Stockholm 111.12—111.68, Madrid 56.36—56.64, Buenos Aires 134½—135½, Riga 79.91—81.61, Tokio 176½—177½, Rio de Janeiro 0.44½—0.45½, Bukarest 1.65—1.67, Kowno 39.40—40.20, Belgrad 4.91—4.93, Lissabon 11.47—11.43, Reval 0.99—1.01, Kattowitz 79.30—81.30.

≠ **Danziger Börse vom 2. Juli. (Amtlich).** Warschau 111.35—111.90, Złoty 111.85—111.40, Neuyork 5.7992—5.8285, London 25.00, Neuyork telegr. 5.7730—5.8020, Schweiz 102.75 bis 103.25, Berlin 137.904—138.596, Rentenmark 138.403—139.097.

≠ **Warschauer Börse vom 2. Juli.** Es notieren Bankwerte: Bank Handlowy w Warszawie 5.40, Bank dla Handlu i Przemysłu 1.65, Bank Zachodni 1.55, Związku Spółek Zarobkowych 4.05, Związku Ziemian 0.30. Industriewerte: Kijewski 0.23, Puls 0.37, Spieß 0.90, Siła i Światło 0.44, Chodorów 3.50, Czersk 0.40, Częstocice 1.65, Gosławice 1.40, Michałów 0.45, W. T. F. Cukru 3.15, W. T. K. Węgla 3.40, Nobel 1.55, Cegielski 0.56, Lilpop 0.50, Norblin 0.44, Orthwein 0.25, Ostrowieckie 5.95, Parowóz 0.28, Starachowice 2.21, Ursus 1.05, Zieleniewski 6.60, Zawiercie 32.00, Żyrardów 59.00, Haberbusch 4.40, Tepege 2.25.

≠ **1 Gramm Gold für den 3. Juli 3.42 Złoty.**

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	3. Juli	2. Juli
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	0.50
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	3.50	3.30
Bony Złote	0.60	—.—
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	2.00
Bank Poznański I.—III. Em.	—.—	1.75
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	2.20	2.20
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	3.80	3.80
Industrieaktien:		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	—.—	1.50
H. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	0.60	0.55
Centrala Rolników I.—VII. (o. Kup.)	0.65	0.65—0.75
Centrala Skór I.—V. Em.	—.—	2.20
Galwana I.—III.	—.—	0.40
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	0.30	—.—
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	—.—	2.50
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.55	0.55
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	2.50	2.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	—.—	2.70
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	—.—	0.90
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	50	—.—
Dr. Roman May I.—IV. Em. o. Bezr.	—.—	18
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	0.45
Młyn Parowy w Gnieźnie I. Em.	1.75	—.—
Płótno I.—III. Em.	0.40	0.40
S. Pendowski I.—III. Em. exkl. Kup.	—.—	0.55
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	0.75	0.75
Starogradzka Fabr. Mebl. I.-II. Em.	0.40	—.—
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	4.90	4.90
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	1.60	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.35	0.35—0.30
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	—.—	1.10

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse vom 2. Juli.

Devisen (in Złoty):

Belgien	23.38—23.35	Paris	26.65
Berlin	—.—	Prag	15.27
London	22.45—22.40	Schweiz	92.32
Neuyork	5.18½	Wien	7.31
Holland	—.—	Italien	22.31

Warschauer Vorbörse vom 3. Juli.

(In Złoty)

Dollar 5.22. Engl. Pfund 22.30. Schweizer Franken 91.35. Franz. Franken 26.26.

100 Rentenmark = 124.25 Złoty (errechnet aus dem Danziger Złoty und Rentenmarkkurs).